

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Mt. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 262.

Sonntag, den 8. November 1904.

10. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Zwischen zwei Feuern.

— Etwas ähnlich Klägliches, wie die Vorbereitungen, welche zur Zeit der bürgerliche Liberalismus für die preussischen Landtagswahlen trifft, dürfte wohl kaum wieder zu beobachten sein. Hört und sieht man das ruhmredige Auftreten des liberalen Bürgertums bei anderen Gelegenheiten, so könnte man meinen, der politische Liberalismus wäre bei uns eine große, alles beherrschende Macht. Nichts aber vermag besser die jammervolle politische Ohnmacht des Liberalismus zu zeigen, als seine Vorbereitungen zur preussischen Landtagswahl.

Bisher hat man geglaubt, daß wenigstens auf dem Boden dieser Klassenwahl der Liberalismus noch eine gewisse Bedeutung habe. Hier, wo die Sozialdemokratie bisher gänzlich fehlte, glaubte man, vertritt der Liberalismus die entschiedene Opposition gegenüber der brutalsten Reaktion, dem preussischen Junkerthum. Der Glanz dieses Nimbus fiel auch auf die Reichstagswahl des Liberalismus und gab ihm auch hier Ansehen. Aber das Auftreten der Sozialdemokratie bei den preussischen Landtagswahlen, die Kompromittirungen, vor welche sie die Liberalen stellte, hat den glänzenden Vorhang, hinter dem der Liberalismus seine Bedeutungslosigkeit verbarg, mitten entzwei gerissen. Jetzt sieht man, daß der vielgepriesene Liberalismus unter dem Dreiklassenystem völlig entwertet worden ist, daß seine Führer weit mehr nach rechts als nach links neigen, weil das gleiche kapitalistische Ausbeutungsinteresse sie mit den Schlotbaronen und den Agrarjunkern verbindet. Von einem Kompromiß mit der Sozialdemokratie ist nirgends ernsthaft die Rede. Was die Sozialdemokratie nicht aus eigener Kraft erobert, wird an die Reaktion verloren sein.

Angesichts solcher Kläglichkeit des Liberalismus ist es desto unerschämter, wenn die liberalen Führer den Anspruch erheben, bei der Entscheidung zwischen einem Reaktionär und einem Liberalen müßten die Wahlmänner der sozialdemokratischen Arbeiter ohne Weiteres für den Liberalen stimmen. Das mag richtig gewesen sein, zu einer Zeit, da liberal sein wirklich noch etwas bedeutete. Heute, da ein wackelnder Liberaler sich manchmal nicht von einem wackelnden Konservativen unterscheidet, steht für die Arbeiterklasse die Frage überhaupt nicht mehr so, daß der Liberalismus aus Prinzip zu unterstützen sei; vielmehr handelt es sich nur noch darum: was hat der Liberalismus jeweils zu bieten? Wenn er aber nicht bloß nichts zu bieten hat gegenüber dem Wüthen der Reaktion, sondern selbst die einfachste Gegenseitigkeitspolitik für Wahlhülfe seitens der Sozialdemokratie verweigert — welches Interesse sollte dann noch die Arbeiterklasse an der Unterstützung des Liberalismus haben?

So gänzlich zum Spott und Hohn hat sich der bürgerliche Liberalismus gemacht, daß ihm von den Reaktionären gerathen wird, deshalb keine Kompromisse mit der Sozialdemokratie einzugehen, weil er seine politische Existenzberechtigung verloren habe. „Die grundsätzlichen Forderungen des Liberalismus sind ausnahmslos in allen modernen Kulturländern verwirklicht, nicht zu allererst in Deutschland. Mit dem schwer erkämpften deutschen Kaiserreich ist eine oberste Forderung des politischen Liberalismus endgültig erfüllt und daher aus dem Dasein gestrichen. Ähnlich ist es mit der Forderung nach gewissen rechtlichen und wirtschaftlichen Umgestaltungen ergangen.“ So liest man in reaktionären Blättern, und die Presse der Liberalen hat darauf nichts anderes zu erwidern, als daß „der Liberalismus noch ein weites Feld zur Entfaltung einer im echten Sinne vollstündigen Thätigkeit“ vor sich habe. Keine neuen großen Gesichtspunkte, kein vom Geiste der Zeit getragenes Programm; unter dem Gestammel oder Phrasen humpelt der Liberalismus in den Wahlkampf zum preussischen Landtag, aus dem er, genau so wie bei den Reichstagswahlen, nämlich auf den Krücken aller Parteien, wieder herauszuhumpeln glaubt.

In Bezug auf das Proletariat aber wird sich der Liberalismus diesmal gründlich schneiden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß unsere preussischen Parteigenossen ihre ganze Kraft daran setzen wollen, den Aufmarsch der Sozialdemokratie bei den Wahlen zum Dreiklassenparlament so glänzend wie nur möglich zu machen. Gelingt es, die große Masse vollständig an die Wahlurne zu bringen, die genügende Anzahl von Wahlmännern aufzutreiben und alle die kleinen lokalen Hindernisse zu nehmen, welche bei der öffentlichen Stimmabgabe in den einzelnen Orten mißsprechen — dann ist das Schicksal des Liberalismus besiegelt. Seine zukünftige parlamentarische Stärke im preussischen Landtage würde alsdann von der Sozialdemokratie bestimmt.

Ob auf „liberalen“ Sesseln Konservative sitzen oder umgekehrt, kann der Sozialdemokratie „Wurst“ sein. Ja, besser ein offener Reaktionär, als ein versteckter Reaktionär, der sich mit der „liberalen“ Flagge deckt. Wenn der Liberalismus, altersschwach und leidend, politischer Thaten nicht mehr fähig ist, schadet er der politischen Entwicklung mehr, als er nützt, dadurch, daß er sich als überflüssige Mauer zwischen

Reaktion und Radikalismus schiebt. Der schwerste Schaden, den die liberalen Führer, darunter in erster Linie Eugen Richter, uns gethan haben, war, daß sie, in vollständiger Verkennung der Zeitbedürfnisse und aus liebedienerischer Rücksicht auf das Kapital, jedwede Stellungnahme zu den mächtig vordringenden, wirtschaftlichen Fragen ablehnten. Sie haben dadurch der Arbeiterklasse den Kampf um gesetzlichen Arbeiterschutz unnütz erschwert, sie haben dem Kapitalismus Zeit zur Erstarkung über die Arbeiterklasse gelassen, anstatt in seinen Entwicklungsjahren mit Arbeiterschutzgesetzen einzugreifen; sie haben weiter der Reaktion einen Schutzdamm gegenüber der Arbeiterklasse geschaffen. Das Beste hat sich erst neuerdings am schärfsten gezeigt, nachdem im Hottampf der Richter'sche Freisinn offen zur Reaktion übergegangen ist. Der Liberalismus hat gehindert und gehemmt und nur wenig genützt.

Deshalb taumeln die liberalen Parteien in der gegenwärtigen Zeit haltlos her und hin. Große wirtschaftliche Fragen — die große ökonomische Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus, zwischen Bourgeoisie und Proletariat — beherrschen die Gegenwart. Hierzu will der Liberalismus nicht Stellung nehmen, denn die Sache des Kapitalismus ist ja eben auch die Seinige. Aber er möchte trotzdem weiter politische Opposition spielen.

An diesem inneren Widerspruch geht der Liberalismus zu Grunde. Die preussischen Dreiklassenwahlen werden es zum ersten Male in aller Klarheit zeigen. Und deshalb ist ihr Verlauf und ihr Ausgang so bedeutungsvoll für unser politisches Leben.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Deutschland, der Wüthel Rußlands. In dem Verfahren wegen „Geheimbündelei“, das die Staatsanwaltschaft in Königsberg gegen die Genossen Romagroski-Königsberg und Luesel-Stein eingeleitet hat, ist, der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ zufolge, auch in Remele eine Hausdurchsuchung abgehalten worden, und zwar bei drei unserer Genossen. Das Resultat der Hausdurchsuchung soll nach der Meldung des bürgerlichen Blattes ein „ganz überrassendes“ gewesen sein; „es wurden ganze Stöße revolutionärer Schriften und nihilistischer Pamphlete gefunden, die von dem Aktionskomitee der Nihilisten in Zürich hergestellt waren. Außerdem wurde eine ausgedehnte Korrespondenz mit russischen Unterthanen festgenommen und der Staatsanwaltschaft in Königsberg überandt.“ — Ist denn Deutschland bereits eine Satrapie Rußlands, daß die deutschen Behörden so bereitwillig dem Zarenreiche Schergen Dienste leisten?

Ueber die neue Militärvorlage läßt sich die „Köln. Ztg.“ in einem längeren Artikel aus. Der lange Rede kurzer Sinn ist der, daß das rheinische Blatt erklärt, die Heeresverwaltung werde davon Abstand nehmen, schon in diesem Jahre das am 1. April 1904 ablaufende Cinquennat durch ein neues ersetzen zu lassen, das eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke enthält. Vielmehr soll der augenblicklich gesetzlich bestehende Zustand um ein Jahr verlängert und erst im Winter 1904/5 eine neue Vorlage eingebracht werden, die auch eine Heeresvermehrung enthalten wird. Vor der Hand wolle man sich mit einer Besserstellung der Unteroffiziere, der bereits im vorigen Jahre verlangten Erhöhung der Gehälter der Oberstenants der Infanterie und der Neuregelung des Militärpensionsgesetzes begnügen.

Der preussische Landesriegerverband marschirt zu den Landtagswahlen auf. Er hat an seine Mitglieder (zirka 13.500 Vereine mit über 1 Million Mitgliedern) einen Aufruf erlassen, sie mögen für Kaiser und Reich ihre Pflicht thun, und Mann für Mann bei der Wahl erscheinen, aber unter keinen Umständen einen Sozialdemokraten wählen, weder bei der Hauptwahl noch bei der Stichwahl. Wählt ein Einzelner sozialdemokratisch, so muß er ausgeschlossen werden, weigert sich der betreffende Verein dies zu thun, so muß der Verein ausgeschlossen werden. — Der preussische Landesriegerverband greift also wiederum ganz offen in die politische Bewegung ein durch offizielle Stellungnahme gegen eine ganz bestimmte Partei und sucht seine Mitglieder durch die Bedrohung mit den Ausschluss davon abzuhalten, als Urwähler oder Wahlmänner sozialdemokratisch zu stimmen. Das ist ein Terrorismus, der nicht mehr überboten werden kann — noch dazu ausgeübt von „unpolitischen“ Vereinen.

Ein kommunaler Wahlsieg wird aus Bielefeld gemeldet. Bei den Mittwoch besetzten Stadtverordneten-Wahlen der 3. Abtheilung siegten unsere Parteigenossen mit 2642 Stimmen über die vereinigten bürgerlichen Parteien, auf welche 2282 Stimmen fielen. Vor zwei Jahren erreichten die bürgerlichen Parteien rund 250 Stimmen mehr als unsere Genossen. Letztere gewinnen jetzt ein Mandat und haben damit von insgesammt 39 Mandate 9 inne. „Gleiches Recht für alle“. Der ersässige Journalist und frühere Reichstagsabgeordnete Haus hatte einem

Arzte, der für Hausens Gegner Blumenthal bei der Reichstagswahl agitirt hatte, den Bruch des Ehrenwortes vorgeworfen und zwar, wie die Verhandlung ergab, wider besseres Wissen. Haus wurde deshalb, wie bereits kurz vor uns dieser Lage gemeldet wurde, wegen verleumderischer Beleidigung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach dem „Elf. Volksbl.“ heißt es in der Urtheilsbegründung: „Die Beleidigung sei um so schwerer, da sie einen Offizier und ehemaligen Korpsstudenten treffe.“ — Also weil der Beleidiger einen „erschlafenen Menschen“ geschmäht hat, muß er so hart bestraft werden! Würde er einen Mann beleidigt haben, der nicht gerade „Korpsstudent“ war, so hätte das Gericht sich vermutlich mit 3 Mark Geldstrafe begnügt.

Die Nothwendigkeit verstärkten Arbeiterschutzes zeigte wiederum eine Verhandlung, die vor der Strafkammer in Stuttgart stattfand. Wegen fahrlässiger Tödtung bezw. Körperverletzung hatten sich der Bauführer Stumpf und der Maurerpolier Böhn zu verantworten. Ihr Verschulden wurde darin erblickt, daß am 18. April infolge ungenügender Sicherung ein Theil des Bangerüßes an dem Verwaltungsbau des Garnisonlazarets in Ofheim einstürzte, wodurch ein Arbeiter getödtet, drei schwer verletzt wurden. Das Gericht verurtheilte beide Angeklagte zu je 14 Tagen Gefängniß. In Anbetracht dessen, daß die Angeklagten trivial Menschenleben auf das Spiel gesetzt haben, ist das Urtheil höchst milde zu nennen.

Die Urnaben in Deutsch-Südwestafrika. Der deutsche Gouverneur Oberst Lentwein meldet unter dem Datum des 5. November aus Windhof: „Größter Theil der Schutztruppe, einschließlich Gebirgsbatterie, in Marsch gesetzt, desgleichen Witbois und Bastards, rund 300 Köpfe. Vom Kriegsschauplatz keine weiteren Nachrichten.“ Halbamtlich wird hierzu mitgetheilt, daß in Reetmanshoop eine Feldkompanie mit 3 Offizieren, 15 Unteroffizieren und 90 Mann, einschließlich 15 Farbigen, steht. Dazu kommen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und etwaige Kriegsfreiwillige aus dem Bezirk, vermuhtlich nicht unter 40 bis 50 Köpfen. Die in Marsch gesetzte Gebirgsbatterie enthält vier 6 Zentimeter-Gebirgsgeschütze neuer Konstruktion, hierzu tritt das in Windhof stationierte Maschinengewehr. Die Geschütze der Feldbatterie, die seit 1894 ununterbrochen im Schauplatz im Gebrauch waren, sind im September d. J. zur Vornahme notwendiger Reparaturen nach Deutschland gesandt worden. Ihre Verwendung auf dem Schauplatz der Urnaben wäre auch mit Rücksicht auf das gebirgige Gelände (Karasgebirge) ohnehin unthunlich. Die Marichzeit zwischen Windhof und Reetmanshoop beträgt etwa 3 Wochen. Von sachkundiger Seite wird berichtet, daß der Stamm der Bondelwaarts nicht mehr als 500 wehrfähige Männer zähle.

Zur Vervollständigung der obigen Nachrichten fügen wir noch einige Privatnachrichten englischer Blätter bei, die weit bedrohlicher lauten, als aus den lakonischen amtlichen Nachrichten hervorgeht. Nach einem Kapstädter Drahtbericht der „Daily Mail“ haben die aufständischen Bondelwaarts die Station Warmbad in Deutsch-Südwestafrika von Neuem angegriffen; sie nahmen das Fort ein, das ebenso wie das Dorf Warmbad durch Feuer zerstört wurde. Alle Deutschen wurden getödtet. Die englischen Familien sind am Leben, befinden sich aber in den Händen der Bondelwaarts. Die vom Norden aufbrochene Entschloßene wurde in einem schweren Kampf mit einer großen Schaar Eingeborener verwickelt, dessen Verlauf noch unbekannt ist. Eine britische Beobachtungsabtheilung unter Kapitän Simon erreichte am Mittwoch Stinkfontein am Oranje-flusse und fand die Furt von einer zahlreichen Schaar Bondelwaarts besetzt, welche die Engländer anzugreifen drohten, aber sich später in der Richtung auf Warmbad zurückzogen. Fünf englische Flüchtlinge trafen auf englischem Gebiet ein. Die Lage ist ernst. Als Ursache des Aufstandes der Bondelwaarts betrachtet man die Hinrichtung eines ihrer Häuptlinge durch die Deutschen. „Central News“ erfahren noch aus Kapstadt: Die Regierung erhielt die Befähigung der Meldung über die Plünderung und Verbrennung von Warmbad durch die Rebellen. Der Angriff auf Warmbad geschah mit großer Uebermacht; die Deutschen leisteten verzweifelten Widerstand, aber man nimmt an, daß nicht ein einziger Deutscher dem Bluthad entronnen ist. Die Aufständischen unterschieden sorgfältig zwischen Deutschen und Engländern; keiner der letzteren wurde getödtet. Allen Berichten zufolge wurden einzelne deutschen Händler, welche durch die Kolonie zogen, getödtet. Die Erhebung soll einen großen Umfang angenommen haben, dennoch glaubt der deutsche Kommandant, daß die 1000 Mann starke Besatzung in Windhof genüge, um den Aufstand zu unterdrücken. Unter den Deutschen in Kapstadt herrscht große Besorgnis; weitere Berichte werden begierig erwartet.

Maßlose Härte der Kolonialbeamten, wie die Hinrichtung des Hauptlings, scheint nach alledem in Südwestafrika einen Brand entzündet zu haben, dessen Dämpfung schwere Kosten an Gut und Blut verursachen wird.

Kleine politische Nachrichten. In Offenburg hat sich der aus Kolmar gebürtige Unteroffizier Didier vom Infanterie-Regiment Nr. 170 erschossen. Er stand wegen Untergebener in Untersuchung. — Der Erzbischof von Polen, Dr. v. Stalewski, ist so schwer erkrankt, daß er am Freitag die Leitung der Diözese dem Weihbischof Witowski übergab. — Aus Gelsingfors wird berichtet: Der offizielle „Regierungsboten“ veröffentlicht die Namen von 48 Finländern der ersten Familien des Landes, bisher in hervorragender, meist amtlicher Stellung, die ausgewiesen wurden mit dem Hinweis, daß die seitens der Ausgewiesenen an den Senat gerichteten Beschwerdeschriften unberücksichtigt geblieben sind. — Vor der neunten Strafkammer in Paris erschienen am Donnerstag fünf Arbeiter, die am vorigen Donnerstag an den Kundgebungen in der Arbeitsbörse theilgenommen hatten und wegen Widerstandes gegen die Polizei angeklagt waren. Zwei wurden freigesprochen, drei erhielten Gefängnis von ein und zwei Wochen mit Strafaufsicht.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 7. November 1903.

Mit der Aufstellung der Kandidaten zur Gewerkegerichtswahl wird sich heute, Sonnabend, Abend stattfindende öffentliche Kartellversammlung beschäftigen. Zahlreiches Erscheinen der Delegierten ist erforderlich.

Von der Freibank. Bekanntlich besteht auch in hiesigen Schlachthof eine sogenannte Freibank, auf welcher das bedingt taugliche, also das minderwertige Fleisch zu einem geringeren Preise zum Verkauf gelangt. Bei verschiedenen Anlässen hat man diese Einrichtung als eine große „soziale Wohltat“, speziell für die ärmeren Bevölkerungsklassen, gepriesen. Nach unserer Meinung ist es traurig genug um eine Gesellschaftsordnung bestellt, die die minderwertigen Schichten zwingt, mit dem bedingt tauglichen Fleisch, das erst durch eine entsprechende Behandlung, Kochen, Braten, Wokeln u. zur menschlichen Nahrung geeignet ist, fürlieb zu nehmen. Auch in Lübeck ist die Zahl der armen, auf das Freibankfleisch angewiesenen Proletarier eine überaus große, wie der kräftige starke Andrang zum Verkaufsort der Freibank beweist. Ein großer Theil der Kaufliebhaber aber ist gezwungen, unverrichteter Sache wieder heimzukehren, trotzdem ziemlich erhebliche Quantitäten Fleisch der Freibank überwiegen werden. Wie Herr Schlachthofverwalter Lund in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereins mittheilte, sind in der Zeit vom 1. April bis zum 24. Oktober d. J. insgesammt auf der Freibank verkauft worden: a. im rohen Zustande: achtzehn ganze Kinder, 24 einzelne Kinderhälften, 33 Schweine, 7 Kälber, 1 Schaf, b. im gegohenen Zustande: 6 ganze Kinder, 20 einzelne Kinderhälften, 76 Schweine, 35 Schinken, 3/4 Kälber. Außerdem sind 503 Kgr. Probentfleisch verkauft. Das Gesammtgewicht des auf der Freibank verkauften Fleisches während der angegebenen Zeit beläuft sich auf etwa 20000 Kilogramm. — Für gedrohtes Fleisch betragen die Preise pro Pfund Kindfleisch 30 Pfg., Schweinefleisch 30 Pfg., Schmalz 40 Pfg. Die Bonillon wurde gratis abgegeben. Für rohes Kindfleisch wurde je nach der Qualität erzielt: pro Pfund Kindfleisch 30-40 Pfg., Schweinefleisch 40 Pfg., Kalb- resp. Hammelfleisch 50 Pfg. — Dieser verhältnismäßig starke Konsum des Freibankfleisches zeigt in Verbindung mit dem großen Andrang beim Verkauf desselben, wie schlecht die Lohn- und Arbeitsverhältnisse eines großen Theils der hiesigen Arbeiterklasse sind. Dabei zu wissen, daß die Lübecker Bevölkerung durch Besserstellung ihrer Lebenslage auf den Genuß des Freibankfleisches verzichtet kann: das muß das Bestreben eines jeden wahren Menschenfreundes sein.

Arbeitswillige für Rickmers Reismühle in Bremen werden 3. Hl. auf dem Kraienkamp-Bureau in Hamburg gesammelt. 75 Angeworbene übernachteten auf der Kabojjeu wache (H.) u. von ihnen gingen nach Bremen ab. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß auf diesem Umwege auch in Lübeck Arbeitswillige gesammelt werden sollen, so warten wir dringend, Arbeit für Bremen anzunehmen, da der Streit fortwährt!

Das Gewerbegericht hatte am gestrigen Tage über 5 Klagen zu entscheiden. Zunächst klagte der Richter Sch. gegen den Jahrsverleßener K. auf Zahlung von 1490 Mk. rückständigen Lohn. Beklagter erklärte, diesen Betrag als Schadenersatz für 2 vom Kläger verlorene Pferdebesten einbehalten zu haben. Richter erkannte ein Verhältniß seinerseits an. Darauf kam ein Vergleich zu Stande, nach welchem Kläger seine Klage zurückzog, während Beklagter erklärte, nunmehr auf jeden weiteren Schadenersatz für die Deben, die einen Betrag von etwa 1500 Mk. repräsentieren, zu verzichten. — Auf Zahlung von 150 Mk. rückständigen Lohn klagte die Bäckerin G. gegen die Bäckerin A. Beklagter war nicht erschienen, hatte jedoch am gestrigen Tage um 3.10 Uhr an Klägerin geklopft. Die Sache wurde bis auf Weiteres vertagt, da Klägerin zunächst nochmals Einigungsversuche unternehmen will. — Gleichfalls vertagt wurde die Klage, des Gegenüberarbeiters B. gegen den Kaufmann Sch., da Richter nicht erschienen war. — Weil er unberechtigter Weise entlassen worden war, klagte der Arbeiter und Richter A. gegen den Bäckermeister K. auf Wiederanstellung in der Arbeit resp. Zahlung einer Entschädigung im Betrage von 17,40 Mark. Richter fand gegen B. Markt Wogelohne beim Beklagten in Arbeit. Ueber die Kündigungsklage war nichts verhandelt worden. Am 3. November hatte dann Beklagter den Kläger wegen angeblicher Trunkenheit abzuweisen. Die Parteien einigten sich auf Zahlung von 10 Mark. — Für die Salzarbeiter von Jägershede dürfte die Verhandlung über die Klage des Arbeiters L. gegen den Fischhändler A. sein. Richter hat am 31. Oktober mit 3 anderen Arbeitern ein 60 Tausend Sach enthaltendes Pfandbuch in fünf Stunden entlehnt. Als Lohn erhielten sie zusammen 10 Mark, also jeder 2,00 Mark. Das Verlangen des Klägers stunden ihnen jedoch 11 Mark zusammen 12 Mark Lohn zu, aus welchem Grunde er auf Zahlung von restlichen 50 Pfennig klagte. In dem Lohn heißt es nun, daß für Fleischerlöhne 12 Mark zu bezahlen sind. Der Kläger gab aber zu, daß sich dieser Lohn erhöht, falls das Sachbuch einen größeren Anzeigehalt besitzt. Nach seiner Meinung sind für 60-80 Tausend Sach 12 Mark für 24 bis 120 Tausend Sach und für Sach über 120 Tausend 18 Mark zu zahlen. Der Beklagte erkannte die Abhängigkeit der beiden letzteren Sätze an, beharrte jedoch, daß sich der Sach von 12 Mark nur auf Sach von 70-80 Tausend bezog. Unter 70 Tausend wurde weniger bezahlt. Zwei Jungen brachten beide Anträge. Daraufhin wies das Gericht den Kläger ab.

Aktion, Zimmerer! Ueber die Firma Aktien-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Gebr. Helfmann, (Bahnhofsbau), und über die Bauten des Zimmermeisters Gäseler, welche in Travemünde aufgeführt werden, ist die Sperre verhängt worden.

Kaiser-Panorama. Wie die bisherigen Bildererien im Kaiser-Panorama wird auch die im Laufe kommander Woche ausgestellte Serie: „Besuch deutscher Nordseebäder“, sich eines großen Interesses und beifälliger Aufnahme der Besucher erfreuen. Dieselbe bietet eine äußerst reiche Abwechslung reizender Bilder und Szenarien vom Strande der Nordsee.

Eine größere Agitationsversammlung veranstalteten die hiesigen Gutmüthler-Vereine am Donnerstag den 12. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Konzerthaus Fünfhausen. In derselben wird Herr Splinius aus Hamburg über die Schädlichkeit des Alkohols, seine Wirkungen u. und über die Vortheile der abstinenter Lebensweise sprechen. Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß am 6. Dezember d. J. in sämtlichen Räumen des Colosseum ein großes Agitationsfest stattfinden wird, bei welchem dem Publikum gezeigt werden soll, daß frohe Feste auch ohne Alkohol gefeiert werden können. Herr Schriftsteller Hänel aus Bremen wird hier die Festspreche halten.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird geschrieben: Bieleitigen Wunsch entsprechend ist für Sonntag, den 8. November „Carmen“ auf den Spielplan gesetzt und wird die ursprünglich an diesem Abend beabsichtigte zweite Aufführung der Oper „Laila“ auf Montag, den 9. November verlegt.

Eine böse Suppe hat sich der Bäckermeister Heß eingebrockt, der, wie noch erinnerlich sein dürfte, vor einigen Monaten vor dem Gewerbegericht einen langwierigen Prozeß gegen den Inhaber der Lübecker Brodfabrik, Berthel, führte, schließlich jedoch unterlag. Im Laufe der Verhandlungen schrieb H. an B. einen Brief, in dem er Letzteren mit einer Anzeige wegen Verleitung zur Brandstiftung drohte. Das Schöffengericht hatte sich nun gestern mit dieser Sache zu beschäftigen, da die Staatsanwaltschaft nur Verleumdung angenommen hatte. Die Verhandlung ergab, daß hier ein Erpressungsversuch vorliegt und so beschloß denn das Gericht die Ueberweisung der Sache an die Strafkammer. Heß dürfte bei dieser Sache nicht allzu heilig wagtommen.

Neuer Rechtsanwalt. Der Rechtsanwalt Schmedes in Gütin ist bei dem Landgerichte in Lübeck zur Rechtsanwaltschaft zugelassen und in die hiesige Rechtsanwaltsliste eingetragen worden.

Ärztliche Nachrichten. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 13. Dezember 1902 zu Lübeck verstorbenen Kaufmannes A. W. Gebauer ist nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben worden. — An Stelle des von hier verzogenen Thierarztes Zengel ist der Thierarzt Kirck hier selbst zum thierärztlichen Fleischerheiler für die Beschaugebiete Oberbüttow, Borrade, Strummehöhe, Krempehörn und Lietz und zum Stellvertreter des thierärztlichen Fleischerheilers, Thierarzt Hamelan, in den Beschaugebieten Gennin, Schlutup, Kücknis und Travemünde bestellt worden.

Die Feuerwehre wurde gestern Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr nach dem Grundstück der „Rubeta = Werke“ am Glashüttenwege gerufen, woselbst im sog. Destillirraum ein leuchtend verchlöffener Kessel unrichtig geworden, und das in demselben zum Sieden gebrachte Harz durch diese Entzündung in die Feuerung geflossen war, wodurch sich ein intensiver Rauch entwickelt hatte, daß man eine Explosion befürchtete. Durch schnelles Entfernen der Feuerung unter dem Kessel wurde die Gefahr beseitigt. Die Feuerwehre brachte mit ihren Geräten nicht in Thätigkeit zu treten. Ein nennenswerther Schaden ist nicht entstanden.

Ersmittelt. Der Mann, welcher in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Mühlenbrücke ein Mädchen durch Schläge auf den Kopf mißhandelte, wurde in der Person eines hiesigen Postillons ermittelt.

Travemünde. Für den Wagenverkehr wieder freigegeben ist die Privatstraße.

Reinhold. Die Bestattung des als Leiche auf der Trenthorfer Feldmark aufgefundenen achtjährigen Sohnes (nicht Leichter, wie zuletzt gemeldet) der Eheleute Lebermann fand am Donnerstag statt. Die Legalsektion hat ergeben, daß das Kind erstickt worden ist. Da der ermordete Knabe aus erster Ehe stammt, so tauchen allerlei Vermuthungen auf, die jedoch bis jetzt ihre Bestätigung noch nicht erhalten haben. Die eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen.

Obesloe. Die That eines ansehenden geistesgestörten Menschen giebt der Amts- und Kreisblattpresse willkommene Gelegenheit, von einer anarchofideischen That zu fabulieren. Der Sachverhalt ist folgender: Der Arbeiter Feddern von hier wurde Donnerstag Abend, als er in der Mährischen Straße hieselbst ruhig seines Weges ging, von einem zugereisten, wahrscheinlich geistig nicht normalen Handwerkerschmied mit einem Messer in den Rücken gestochen. Der Attentäter ergriff sodann die Flucht, bekam sich jedoch gleich darauf eines andern und stellte sich auf der Polizeibehörde mit dem Bemerkten, daß er jedoch Jemand ein Messer in den Rücken gestochen habe. Er sei Schlosser von Beruf, 20 Jahre alt und aus Köln gebürtig. Anarchistische Ideen hätten ihn zu der That veranlaßt. Der „Anarchist“ wurde natürlich sofort in Haft genommen. Gleich darauf erschien auch der Uebertreuer auf dem Polizeibureau und bezeugte das Attentat. Seine Verlesung war so schlimmer Art, daß er nach dem städtischen Krankenhaus befördert und daselbst in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

w. Radeburg. Arbeiterriß. Dem Arbeiter J. Fiemann von hier wurden gestern Morgen beim Abgeben eines Geldbetrages die beiden ersten Finger der rechten Hand veranlagt gequetscht, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Dem Verletzten mußte der Zeigefinger leider amputirt werden.

Lauenburg. Von der Landtagswahl. Dem Lauenb. Anz. wird aus Groß-Grönau geschrieben: Ein Wahlkreis schon vor der Landtagswahl errigt hat großes Aufsehen. In unserem Orte sind die Steuerbeiträge in den Wählerlisten total falsch berechnet, und die ganze Liste ist dadurch hinwiegend. Die Vorschriften, daß sämtliche Staats- und Kommunalsteuern in den Wählerlisten zusammengezeichnet und zwecks Eintheilung in Wählerabtheilungen geordnet werden. Hier hat nun eine höhere Behörde sämtliche Kommunalsteuern der Leute, die zugleich noch Staatssteuern bezahlen, fortgelassen, und da nur 100 Proz. Zuschlag bei den Kommunalsteuern haben, ist daher die in Aufz. genannte Steuersumme von 200 Mk. für die Gemeinde Groß-Grönau um etwa 1000 Mark zu niedrig berechnet. Dagegen sind bei den nicht Staatssteuern bezahlenden sog. Dreimark-Wählern alle Kommunalsteuern mit aufgeführt. Durch diesen großen Fehler unserer Ortsobrigkeit ist eine völlige Verwirrung der Wählerklassen eingetreten. Es sitzen 4 Wähler in der ersten Klasse, die in die zweite gehören, dagegen müssten 4-5 Wähler der zweiten Klasse

in der ersten sitzen. Gegen diese Verhältnisse, die nicht sogleich festgestellt wurden, ist erst nach der dreitägigen Auslegung Protest erhoben. Trotz der verspäteten Anbringung des Protestes wird die Regierung sich jedoch der Nachprüfung der Groß-Grönauer Wählerliste nicht entziehen können, da der klare Sinn und Wortlaut des Gesetzes verlegt ist. Der dem Gemeindevorsteher von einer ihm vorgesetzten Stelle angeblich gegebene Rath, sich einfach um die Proteste nicht zu kümmern, ist jedenfalls vollkommen verfehlt, wenn er wirklich gegeben sein sollte.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Ueber den Stand des Streiks der Konditoren in Hamburger Bäckereien ist folgendes zu berichten: In dem Auslande getreten sind 96 Gehülften; den Lohnarbeitern bewilligt haben 55 Arbeitgeber mit 58 Gehülften; 11 Gehülften erhielten anderweitig Stellung; im Auslande befinden sich noch 39 Gehülften, inkl. der schon vor dem Streik arbeitslos gewordenen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Von dem in Newyork aus Hamburg eingetroffenen Dampfer „Arcadia“ sind am 30. Oktober drei junge Leute, ein Australier, ein Deutscher und des letzteren Schwester, verschwunden. Man vermuthet, daß sie über Bord gestürzt sind. — In Nordschleswig verbrannte eine 80-jährige Frau am lebendigen Leibe. Dieselbe war bettlägerig und hatte, wie man annimmt, eine vor dem Bett stehende brennende Lampe umgestoßen, während sie sich eine Tasse Milch warm machen wollte. Die Lampe fiel auf das Bett und explodirte. — Die deutsche Linienschiff „Maria“ mit Klinker nach Cuxhaven, ist in der Elbmündung gesunken. Die Mannschaft ist durch Lotsendampfer gerettet worden. — Durch eine Kesselexplosion in der Brennerie von Remmer in Bremen wurden fünf Leute, darunter zwei gefährlich verbrüht. — Trauer herrscht, nach einer Mittheilung aus Gmünd, unter den Fischerfamilien in Schweningen um den Verlust von Angehörigen, die in Ausübung ihres Berufs dem Meere zum Opfer gefallen sind. Nicht weniger als zehn bei der Heringsfischerei beschäftigte Leute sind auf See umgekommen, wodurch 44 Kinder zu Waisen geworden sind. Es hat sich ein Komitee zur Unterstützung der Unglücklichen gebildet.

Hamburg. Mit dem Gewerkschaftshausplan beschäftigte sich die letzte Kartellversammlung. Mitgeteilt wurde, daß von 78.100 Mk., welche von den Gewerkschaften u. gezeichnet worden sind, bis jetzt 59.294,19 Mk. eingezahlt wurden. Die Nichtzahlung bei einigen Gewerkschaften ist darauf zurückzuführen, daß die Holzarbeiter unter der Begründung, die Bedingungen, die für die Errichtung des Gewerkschaftshauses seinerzeit gegeben waren, seien nicht erfüllt, ihre Einzahlung nicht geleistet haben. Daraufhin haben dann verschiedene Gewerkschaften ihre Einzahlung von dem Verhalten der Holzarbeiter abhängig gemacht. In der Debatte wurde beantragt, den Gewerkschaften das eingezahlte Geld wieder zurückzugeben. Dieser Antrag fand jedoch keine Annahme. Beschlossen wurde hingegen, die voll eingezahlten Gelder zu verpfänden, die übrigen dagegen nicht. — Zur Holzarbeiterbewegung von Hamburg-Altona. Die Ausgesperrten und streikenden Gehülften sind anderweitig in Arbeit getreten. Die eingetretene Geschäftslage hat sich wieder gehoben, so daß jetzt wenig oder keine Arbeitslose zu verzeichnen sind. Unsere Stellenvermittlung funktioniert vortreflich; von allen Seiten werden nach wie vor Gehülften verlangt, und zwar bei achtstündiger Arbeitszeit. Der Verein der selbstständigen Wülshauer glaubt noch immer, Arbeitswillige heranziehen zu können. Es ist deshalb allerorts darauf zu achten, daß Inserate von Hamburg-Altona nicht berücksichtigt werden. Seit August ist es gelungen, den Zuzug fernzuhalten; wenn das auch in der nächsten Zeit gelingt, werden auch die letzten Werkstätten die achtstündige Arbeitszeit wieder anerkennen müssen, denn die Arbeiten haben sich inzwischen sehr angehäuft. Die Gehülften, die noch länger als 8 Stunden arbeiten, gehören dem Verein nicht an und sind nicht zu bewegen, für die Forderung ihrer Kollegen einzutreten. Es ist streng darauf zu achten, daß die Werkstätten von Brodmeyer, Rosenstraße, und Ziegler, WC-Strasse, in Hamburg, Behrmann, Steinstraße, und Reichert, Nachtigallenstraße, in Altona, gesperrt sind. Zuzug nach Hamburg-Altona ist also auch ferner noch streng fernzuhalten. Man wende sich nur an die Stellenvermittlung Poolstraße 22. — Ein gefährlicher Verbrecher scheint ein in der Nacht auf Donnerstag festgenommenen Steward zu sein. Er hat zahlreichen Dienstmädchen die Ehe versprochen, ihnen ihre Ersparnisse abgeschwindelt und sich dann nicht wieder sehen lassen. Er heißt Birch und wird von Lübeck und anderen Städten fleißig verfolgt. In Brasilien soll er einen Mord begangen haben. In seinem Besitz wurden scharf geladene Revolver und andere Waffen gefunden. — Freigesprochen wurden vom Reichsgericht die Verfasser der bekannten Broschüre „Mädchenopfer“, in der die Zustände im Hamburger Krankenhaus einer scharfen Kritik unterzogen worden waren.

Oldenburg. Zum Kapitel: Redakteure im Gefängnis liegt ein neuer bezeichnender Beitrag vor. Der Oldenburger „Festendbote“, das in letzter Zeit wegen seiner angeblichen Ministerbeleidigung viel genannte Witzblatt, schreibt:

Vom Justizministerium ist uns ein erneuter Beweis freundlicher Gesinnung zu Theil geworden. Am 10. August d. J. richtete Redakteur Biermann an das Staatsministerium, Departement der Justiz, ein Gesuch um Selbstbestätigung und Selbstbeschäftigung, die in allen übrigen Bundesstaaten den Redakteuren durchweg gewährt wird und in Preußen (nach dessen Muster man ja sonst in Oldenburg so allreich zu regieren sucht) vom Herrn Justizminister ein für allemal den Präsidialbefehl im Voraus zugebilligt ist. Am 30. Oktober d. J., also circa ein viertel Jahr später, erfolgte der nachstehende ablehnende Bescheid:

Auf Ihr Gesuch erwidert das Staatsministerium, daß in den Oldenburgischen Strafanstalten den Gefängnissträflingen nur bestimmte, in der Strafanstalt eingeführte Arbeiten zugewiesen werden, daß den Sträflingen die Erlaubnis, sich selbst ihre Beschäftigung zu wählen, nicht gewährt wird und daher auch Ihnen nicht gewährt werden kann. Ebensovienig kann nach den Hausordnungen der Gefängnisanstalten den Gefängnissträflingen erlaubt werden, sich selbst zu beschäftigen. In Vertretung: Willich.

Der Verfasser jener Zeilen irrt, wenn er annimmt, daß in Preußen ohne Weiteres Selbstbeschäftigung gewährt wird. Erstere giebt es bei sozialdemokratischen Redakteuren überhaupt nicht und für Letztere müssen nach dem neuesten Muster 3 Mk. pro Tag vergütet werden. — Dennoch aber ist dieser Zustand immer noch besser, wie derjenige in Oldenburg, wo nach der Erklärung des Justizministeriums ein Redakteur gezwungen werden kann, Gras oder Werg zu wipfen. Offensichtlich wird dieser Fall bei passender Gelegenheit im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Christine Tietje
Willi Hermann

Lübeck. Verlobte. Wismar.

Zu vermieten ein freundl. Logis
an zwei junge Leute oder Mädchen
Klappenstraße 19 a, 1. Etage.

**Zu vermieten zum 1. Januar 1 kleine Par-
terrewohnung** mit Wasser und Kloset an ein-
zelne Leute. Näheres

Engelswisch 8, I.

Zum 1. Jan. e. feidl. Wohnung
zu vermiet. Brüderstr. 4 a.

Zum 1. Januar eine Wohnung
2 Stuben und Zubehör an zwei einzelne Leute.
Krähenstraße 12.

Gesucht sofort ein tücht. Knecht
H. Lange, Gärtner, Mori.

**Suche noch junge Mädchen zur Er-
lernung der Damenschneiderei**
Frau S. Flaegel, Schneiderin,
Westhofstraße 22.

Zu Ostern
ein Tischlerlehrling
bei Danckwart, Lindenstraße 17.

Jugendliche Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
E. Wiencke, Johannisstraße 43.

Haus Arminstraße zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Meine Aussteuerbetten (Salb-
dannen) verkaufe mit großem Verlust.**
Krähenstraße 5, Haus 6.

Reizende Muster-Proben billigt, passend
zu Teppichen und Decken, als Weihnachtsgeschenk
Pelzerstraße 26 a, I.
Dasselbst Anfertigung von Herren-Garderoben.

6 Wochen alte Ferkel
zu verkaufen.
Friedrich Freyer, Gr. Steinrade.

Sonntag den 8. steht eine
Partie Ferkel
von 5 Mk. an im Gasthof
„Reuterkrug“ zum Verkauf.

Eine Decke verloren
H. E. P. A. Abzugeben Bahmstr. 35.

Verloren von einem Lehrling ein Rasiermesser,
von der 7. Querstraße bis zur
Dornstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten,
dasselbe Dornstraße 9b abzugeben.

Gute Kartoffel
Faß (10 Liter) 40 u. 50 Pfg. empfiehlt
Heinr. Cords, Engelswisch 35.

Empfehle:
Prima Kalbfleisch à Pfd.
40 u. 50 Pfg.
Schweinefleisch
Pfd. 60 Pfg.
junges Rindf.
à Pfd. 55 u. 60 Pfg.

Karbonade und Gehacktes Pfd. 70 Pfg.
sowie sämtl. Wurstsorten à Pfd. 70 Pfg.

Fetten und mageren Speck
Pfd. 70 Pfg.

Alb. Hidde, Reiferstrasse 8.
Markthallenstand 24.

Setten u. mageren Speck per Pfd. 70 Pfg.
Flohmen 70 Pfg.

Kalbfleisch von 35 Pfg. an, **Schweinefleisch** 60 Pfg.,
Karbonade 70 Pfg., **dicke Rippen zum Füllen** 70 Pfg.,
geruch. Kadentarbonade 80 Pfg., **Kasseler Rippe-**
beer 80 Pfg., **Rauchfleisch** 70 Pfg., **bestes Schmalz**
70 Pfg., **gekochte Mettwurst, Leberwurst** und **ger.**
Leberwurst 70 Pfg., **Braunschweiger** 50 Pfg., **Preß-**
wurst 50 Pfg., **frisches Kopffleisch** 30 Pfg., **Kohl-**
wurst 60 Pfg., **Brot- und Grützwurst** à 10 Pfg. —
Jeden Sonnabend 6 Uhr: **Warme Knackwurst,**
gef. Schweinefleisch 65 Pfg. — **Fernsprecher 1291.** —
M. Lahrtz, Böttcherstraße.

Total-Ausverkauf

aller

Garnierten Damen-Hüte Garnierten Kinder-Hüte

ZU ENORM BILLIGEN PREISEN.

Im dritten Teil Modell-Hüte des Wertes.

Daniel Schlesinger Nachf.

Baurenfeind's

Schuhfabrik

Mühlenstraße 34

empfeht preiswerth

Tanz-Schuhe

in ff. Leder, **Mk. 3—7,**
weiß und schwarz,
in Lackleder **Mk. 3.50—8.00.**

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft
Regidienstraße 35.

Empfehlungs-Karten

liefert prompt und sauber
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

Meierei-Butter

Pfund 1.20 Mk.
Berger Flohmhering
3 Stück 10 Pfg.
Ch. Piel, Friedenstraße 78.

Ausspielen

von
Gänsen, Karpfen u.

Rauchfleisch

auf einem Ziehbillard
am Sonntag d. 8. November 1903.

Anfang 11 Uhr Morg. Einlaß 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Jac. Timmermann,
Mittelstraße 20 a.

1 Ladung Äpfel

von Oesterreich treffen
am Dienstag den 10. November
hier ein.

Billig! Billig!
Dieselben werden nur in Kisten verkauft.
Kleine Partien werden nicht abgegeben.

L. Jacobsen,

Meierstraße 26/26a.

Zur Schlachtzeit bringe ich meinen überall
beliebten

Süßig und Süßigspirit

nach alter bewährter Bunge'scher Methode her-
gestellt, in empfehlende Erinnerung.
H. L. Wiegels (vorm. J. C. Bunge)
Fischergrube 61.
Gegr. 1825

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft

Fischergrube 52

empfeht sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Konzerthaus

Fünfhausen.

Jeden Mittwoch:
Tanz-Bränzchen.
Eintritt Herren 20 Pfg. Damen 10 Pfg.
Anfang 7 1/2 Uhr. Tanz frei. Ende 12 Uhr.

Dienstag den 10. November:
Großes Frei-Konzert
von der Norddeutschen Kadettenkapelle.
Eintritt frei. Anfang 7 1/2 Uhr.
A. W. Neumann.

Frisches Kopffleisch

Sauerfleisch

Schwarzsauer

sowie jeden Sonnabend:
Warme Knackwurst
empfeht

Nicolaus Kay, Kahlhorststr. 3.

Konzerthaus Lübeck

Heute Sonntag den 8. d. Mis.
Großes Militär-Konzert

ausgef. v. d. hies. Regiments-Kapelle.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf.
H. Böttger.

Restaurant

Zum

Großh. von Mecklenburg

Sonnabend und Sonntag:
Musikalische

Abend-Unterhaltung.

Chr. Wien, Gr. Burgstr. 11.

Circus Variété.

Heute Sonntag:
2 grosse Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr:
Große Fremden- und

Kindervorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Abends 8 1/2 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung
mit neuen Einlagen.

Club Germania.

Die Ziehung der Tombola
findet nicht Montag den 26. Dezember, sondern
Sonnabend den 26. Dezbr. 1903
statt.

Der Vorstand.
Stadttheater

4 Uhr. Sonntag den 8. Nov. 4 Uhr.
6. Fremden-Vorstellung bei ermäß. Preisen.
Lehtes Gastspiel von **Viola Fabst.**
Der gute Ton.
Abends 7 1/2 Uhr:
7. Sonntags Abonn.
Carmen.
Montag den 9. November 1903:
Tell. (Oper, verstärkt. Chor).

Einem geehrten Publikum gestatte mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich heute in der

Mühlenstrasse 69

eine

Schweineschlachtereie Aufschnitt-Geschäft

verbunden mit feinem

eröffnet habe. Indem ich prompte und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich mein
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Gustav Wietzke.

Warenhaus Hansa

Beachten Sie bitte die Auslagen im Schaufenster.

Für die beiden letzten Tage der 2. Hansa-Woche

Auffallend billige Ausnahme-Angebote.

Alle Artikel sind in großen Posten vorrätig.



Schürzen.
Tändelschürzen, Körperstoff mit bunter Karze 20 Pfg.
Tändelschürzen, weiß gestreift Woll mit Besatz 29 Pfg.
Tändelschürzen, weiß, mit hübscher Stickerei 60 Pfg.
Tändelschürzen, weiß, mit Stickerei-Frischenlay mit Besatz 115 Mt.

Hausstand-Schürzen, prima Baumwollstoff, mit Tasche 110 Ctm. weit 72 Pfg.

Hausstand-Schürzen m. Knieel. prima Singh. od. Wiener Leinen, sehr weit 1.20, 1.05. 98 Pfg.

Kinder-Schürzen, hübsch, aus feinem Karmin-Stoff 45, 50, 55 Ctm. 30 Pfg.

Großer Posten

Regenschirme

für Damen und Herren

150 180 210 295 Mt.

Worth ca. das Doppelte.

Hausstand-Schürzen, Niederfacen, prima Baumwollstoff, 170 Ctm. weit 120 Mt.

Hausstand-Schürzen mit Knieel. prima Wiener Leinen, reich besetzt mit Besatz 155 Mt.

Schul-Schürzen, alle Größen, schwarz u. weiß, Worth 5 1.85 Mt., 3. Ausw. 75 Pfg.

Kleider-Barchende, neueste Deffins, Robe 6 Mtr., 4³⁰ 3⁹⁰ 3¹⁰ 2⁸⁵ 1⁹⁵ Mt.

Tiger-Schlafdecken 140/140 Ctm. feinste Ware 1.85 Mt.

Wachstuchborden
 Meter 3 Pfg.

Normal-Hemde ganz feinste Qualität 1.45 Mt.

Tüll-Decken

Sofa-Decken Stück 12 bis 5 Pfg.
 Tischdecken, 90/90 Ctm. breit 48 Pfg.
 66/66 Ctm. 70/70 Ctm. 90/90 Ctm.
 d. Relief 49 Pfg. 52 Pfg. 65 Pfg.
 Kommodendecken, 56/80 Ctm. 20 Pfg.

Prima Damentuch-Kleider
 Stück 5 Mt. 3.70 Mt.

Prima Laden-Kleider
 Stück 5 Mt. 3.90 Mt.

ff. Parfüm, feinste Qualität, Stück 49 Pfg.

Teller, 3 Stück 44 Pfg.

Herren-Hosenträger
 Stück 49 Pfg.

Weisse Barch. Beinkleider u. Nachtjacken m. Trimmung u. Stickerei 1.10 98 Pfg.

Barchend-Unterröcke 2 Meter weit, feinste la. Ware 88 Pfg.

Wollene Trikot-Handschuhe geringelt und Druckknopf, Paar 45 u. 32 Pfg.

Grosse Herren-Kravatten Westen- und Flügel-Form Stück 5 Pfg.

Lesen Sie bitte mit Sorgf. „Monopol“. | Letzter Tag der Gratis-Ausgabe von Schürzen gegen Haus.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Teil der Zeitung des Verlags der Reichs-Verlagsgesellschaft, sowie der mit J. S. J. v. Ardenne, Kassel und Kassel: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die russische, polnische und tschechische Sprache: J. S. J. v. Ardenne, Kassel. — Verleger: Theodor Schwarz, Kassel, am Friedr. Meyer & Co. — Druckerei in Kassel.

Die englische Sozialdemokratie und Chamberlain.

Der Exminister und Groß-Agitator, der es lediglich unternommen hat, das Freihandelsystem Englands umzuwälzen, das vor nicht langer Zeit noch als einzig mögliches System für das meerbeherrschende Inselreich erschien, Joe Chamberlain, hat gleich zu Beginn seiner Kampagne mit dem richtigen Instinkt des Demagogen die Arbeiterklasse seinen Plänen geneigt zu machen gesucht. Noch als Minister hat er jenen bekannten Antwortbrief auf die angebliche Anfrage eines englischen Arbeiters veröffentlicht, wie das von Chamberlain vorgeschlagene Schutzollsystem auf die Einkommensverhältnisse, auf die Lebenshaltung der Arbeiter wirken würde. Der damalige Kolonialminister hatte für die Arbeiter lediglich den unseren deutschen „Schützen der nationalen Arbeit“ abgedudelten faulen Schwundel, daß die unlegbare Vertheuerung der Lebensmittel durch die Erhöhung der Löhne ausgeglichen oder gar noch übertroffen werde, die unter dem glorreichen System des „Schutzes der nationalen Arbeit“ den Arbeitern als Geschenk des Himmels oder der dankbaren und menschenfreundlichen Fabrikanten in den Schoß fallen werde. Joe sprach dann zum Schluß die fromme Hoffnung aus, daß die Arbeiter genug gesunden Verstand haben würden, um einzusehen, wie recht er habe und daß sie ihre Einsicht auch gegen die Meinungen ihrer Gewerkschaftsführer behaupten würden.

Diese fromme Hoffnung hat sich inzwischen als arg verfehlte Spekulation erwiesen. Was bis jetzt an Aufregungen von Arbeiterorganisationen über die Pläne Chamberlains bekannt geworden ist, das war absolute Verwerfung des Schutzollgedankens. Der Versuch, die organisierte Arbeiterschaft vor den Karren Chamberlains zu spannen, ist — wenigstens vorläufig — mißglückt.

Wenn es sich um solche Entschlüsse der englischen Arbeiterschaft handelt, dann kommt leider der Einfluß der englischen Sozialdemokratie noch wenig in Betracht. Aber natürlich hat das kleine, aber eifrige Häuflein der englischen Sozialisten die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, an diesem die Nation bewegenden Problem ihren, von der Auffassung der beiden großen Streithäufen, der Freihändler und der Schutzöllner, abweichenden Standpunkt vor der Öffentlichkeit zu entwickeln, wobei sich die Möglichkeit einer Einführung in die sozialistische Gedankenwelt bietet. Im Degan des Sozialdemokratischen Bundes schreibt Hyndman, daß die Vorschläge Chamberlains ein Unglück für England seien, daß sie aber der Sache des Sozialismus nützen, weil sie an die Stelle der politischen Erörterungen über die Schändlichkeiten des südafrikanischen Krieges und die schändliche Unterdrückung der Diskurssion über ökonomische Fragen gesetzt haben, an denen sich leichter spezifisch sozialistische Gedanken anknüpfen lassen. Schon ist die Position der sozialistischen Partei, sagt Hyndman, in unserem Lande stärker in jeder Beziehung geworden, als sie war, ehe diese Diskussion begann.

Hyndman hat denn auch das Seinige gethan, die Situation für seine Partei auszunutzen. Er hat eine ganze Reihe von Versammlungen über die Frage des Schutzollens abgehalten und zwar gerade in solchen Städten, in denen vor ihm Chamberlain seine Pläne in öffentlicher Rede entwickelt hat. Alle diese Versammlungen waren gut besucht und es ist zu hoffen, daß sie der Sache des Sozialismus genützt haben.

Die englischen Sozialisten bekämpfen Chamberlains Pläne, bekämpfen den Schutzoll. Aber sie sind nicht, wie die bürgerlichen Gegner des Ex-Kolonialministers, kritiklose Verteidiger des Freihandels. Sie stehen auf einer höheren Warte. Sie bezeichnen nicht die Schäden, die das jetzige Wirtschaftsleben Englands zeigt, die Mängel des jetzigen Systems, sie erkennen sie an, sie zeigen aber, daß die Vorschläge Chamberlains nichts bessern können, daß der wirkliche Ausweg aus den Uebeln des jetzigen Zustandes nur über den Sozialismus führt. In einem Artikel der „Justice“, überschrieben: „Die hoffnungslose Unwirksamkeit der Chamberlainschen Vorschläge“ hat Hyndman die Grundzüge dieser Beweisführung kurz aufgeführt. Chamberlain hat seinen Plan u. A. als ein gutes Mittel gegen die Gefahren angepriesen, die der englischen Industrie und damit der Arbeiterschaft aus der industriellen Entwicklung Amerikas drohen. Hyndman weist darauf hin, daß er schon vor Jahren auf diese Gefahren aufmerksam gemacht hat, daß aber Englands Unternehmerschaft blind gegen die Entwicklung jenseits des Ozeans (und in Deutschland, könnte man hinzufügen) nicht schritt gehalten haben weder mit den Fortschritten der Produktionsmethoden in anderen Ländern, noch mit den Fortschritten der Vertheilungsmethoden, wie die englischen Eisenbahnzustände und die Verfassung der Handelsagenturen zeigen. Selbst wenn England aber auf diesen Gebieten nicht zurückgeblieben wäre, so hätte es einen harten Kampf in der nächsten Zukunft zu bestehen, da die industrielle Entwicklung Nordamerikas mit Riesenschritten vor sich gegangen sei. Vor 20 Jahren war der Werth der industriellen Produktion in der Union 5 Milliarden Dollar, jetzt aber sei er auf 15 Milliarden Dollar gestiegen, während die Bevölkerung noch nicht um 50 Proz. wuchs. Jetzt exportire die Union etwa 3 Proz. ihrer industriellen Produktion. Komme die Krise, so werde sie wenigstens 10 Proz. im Ausland zu niedrigen Preisen abzusetzen suchen, etwa nach dem System der französischen Lederindustriellen (Hyndman hätte auch auf die deutschen Lederbarone verweisen können), die in England dasselbe Quantum Leder, wofür sie in Frankreich 5 Pence nahmen, für 11, oder gar 1 Pence verkaufen. Chamberlain sage, daß dieses System in nächster Zeit in ungeahntem Maße praktiziert werden dürfe. Hyndman fürchtet, daß der Exminister recht haben werde, daß Nordamerika im Laufe der nächsten Jahre 10 Millionen Tonnen Stahl zu unerbörten Preisen auf den Weltmarkt werfen werde. Die

Chamberlainschen Vorschläge aber, diesem Uebel zu begegnen, seien absurd. Eins seiner Mittel sei die Besteuerung der Nahrungsmittel, deren Kosten auf das arbeitende Volk fallen würden und so die industrielle Kraft Englands schwächen würden. Natürlich spreche er hier nicht von der schrecklichen Gefahr, daß England zu vier Fünfteln in seiner Nahrungszufuhr von Ländern abhängig sei, die Tausende von Meilen von seinen Küsten entfernt liegen. Sein Freund Williams, der Führer der demokratischen Partei in den Neu-England-Staaten, habe vor nicht langer Zeit gesagt, daß die Vereinigten Staaten England aushungern könnten, wenn sie wollten. Der andere Vorschlag Chamberlains aber sei, auf industrielle Waaren einen zehnprozentigen Zoll zu legen. Es müßte aber nach Chamberlains eigener Berechnung ein fünfzigprozentiger Tarif sein, um jenen amerikanischen Stahl abzuhalten. Die Verwirklichung seiner Vorschläge könnte also keineswegs das System des billigen Verkaufs im Ausland für England unwirksam machen.

Hyndman zeigt weiter, daß Chamberlains Vorschläge auch nicht die Folgen der preistreibenden Spekulationsmanöver, noch des Trust-Systems von England abwenden, noch überhaupt die Entwicklung und weitere Ausbreitung der Trusts hemmen können und präzisirt dann die Stellung der Sozialisten zu den Trusts, in denen sie, trotz aller üblen Wirkung dieser Ringe in der Gegenwart, doch Werkzeuge des wirtschaftlichen Fortschritts, Brücken zur sozialistischen Gesellschaft erblicken.

Zum Schluß aber, nach der Abweisung der Chamberlainschen Pläne, verwahrt sich Hyndman dagegen, daß er im kapitalistischen Freihandel eine Lösung sozialer Probleme erblicke. Unter Freihandel wie unter Schutzollsystem bedeute Kapitalismus lebenslängliche Strafarbeit für die Masse der Arbeiter und Zurücknahme des Lebens für große Theile der Bevölkerung.

„Der Sozialismus ist die einzig mögliche Befreiung aus den schrecklichen ökonomischen, sozialen und politischen Gefahren, denen wir als Volk gegenüberstehen, und Trusts bahnen den Weg zu seiner Verwirklichung.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der alte Jammer. Auch in dem letzten Halbjahr vom 1. April bis zum 1. Oktober sind die Einnahmen des Reiches hinter dem Etatsanschlage zurückgeblieben. Zwar hat die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Erholung insofern nicht getrogen, als die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern gegen 1902 um einiges gewachsen sind, hinter den Hoffnungen des Schatzamtes bleiben sie aber immer noch um ein Beträchtliches zurück. Kommt es im zweiten Halbjahr nicht besser als im ersten, so wird sich gegenüber dem Etat ein Weniger von 18,7 Millionen Mark herausstellen. Unter den gleichen Voraussetzungen müßte man von den Reichsteuereinnahmen ein Weniger von 19,1 Millionen Mark erwarten, woran die unglückselige Börsensteuer mit nahezu 3 Millionen beihilft ist. Auch die Erträge der Post- und Telegraphen-Verwaltung haben arge Enttäuschungen gebracht. Auf der anderen Seite hat alles Gerede von der Sparsamkeit doch nicht die Wirkung, Ueberschreitungen des Ausgabenetats zu verhindern. Es entsteht ein neues reichliches Defizit, das die Etats der kommenden Jahre belastet. Die weitere Wirkung ist eine dauernde Erschütterung des Etats und die Steigerung der Zuschußanleihen. Im Jahre 1901 hat der Berichterstatter der Budgetkommission, der Zentrums-Abgeordnete Speck, die Ablehnung dieser Zuschußwirtschaft im Reichstag damit begründet, daß man sich sonst auf eine schiefe Ebene begeben und alle Widerstandsstraßen gegenüber den vermehrten Forderungen der Regierung verlieren würde. Im Jahre 1902 hat derselbe Herr Speck zu dem geschworen, was er vor Jahresfrist feierlich versprochen hat. Im Jahre 1903 kommen die Finanzminister zusammen, und alle Welt spitzt die Ohren. Nach ein paar Tagen fahren sie ganz still wieder nach Hause, und kein Mensch weiß, in welcher Richtung sich die Entschlüsse „bewegen werden“, die sie gar nicht gefaßt haben. Im Jahre 1904 wird dem Reichstage eine neue Militärvorlage zugehen, und der Reichschatzsekretär wird beweisen, daß für die neuen Forderungen des Militarismus Geld genug da sei. So schwimmt man einmal „im Gelde“, wenn man neue Schiffe und neue Soldaten braucht, und einmal im Dalles, wenn man gern neue Steuern haben möchte. Ein Krämer darf sich eine solche Wirtschaft nicht erlauben; das Reich darf es. Denn erstens kann der Krämer ein Defizit machen, und das Reich wie unsere Finanzweisen lehren, keines (da doch die Einzelstaaten angeblich für die Besicherung aufkommen müssen), und zweitens hat der Krämer keinen Reichstag, der seine Staatsüberschreitungen genehmigt und immer wieder frisches Geld bewilligt. Wenn aber die Sozialdemokratie diese Wirtschaft nicht mitmacht, so sagen die um Kraemer und Schrader, daß sie sich an der „nationalen Arbeit“ nicht betheilige. Man nennt auch diese absolute Negation einer vernünftigen Finanzgebarung — „positive Arbeit“.

Der neue Paradezug trat nach einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ bei der jüngsten Kaiser-Zusammenkunft in Wiesbaden auch für das schaulustige Publikum in auffallender Erscheinung. Einen imponanten Eindruck auf das unmaßgebliche zivile Publikum soll er nicht gerade gemacht haben. Das Frankfurter Blatt schreibt: „Daß der neue alte Griff etwa überwältigend ausseht, kann nur ein Liebhaber weitgetriebenen Paradezugs behaupten; es ist derselbe Griff wie beim ersten Tempo von „Gewehr ab“, die rechte Hand bleibt über die Brust an die Hüfte gelegt, die der linke Arm von der Schulter an die Seite herabzieht und trägt. Die Rechte war sonst wie ein Steuer, sie konnte beim Marsch die leichten Körperbewegungen ausgleichen. Der neue Paradezug verbessert die Haltung der Truppen nicht, aber er erschwert sie. Damit ist vielleicht sein Zweck erreicht.“

Weil seine Söhne sozialdemokratische Flugblätter vertheilt hatten, deshalb wurde der Gemeindevorsteher in Petriden, Kreis Labiau, seines Amtes enthoben. Die beiden Söhne sind Zimmerlehrlinge im Alter von 16 und 18 Jahren und hatten, ohne Wissen des Vaters, auf den Bauten Flugblätter und Kalender an die Arbeiter vertheilt. Der Vater mußte nun für die That seiner Sproßlinge büßen. Er hat sich dabei auch beruhigt und wird keine Beschwerde gegen den Landrath führen. Er ist bisher ein konservativer Mann gewesen, aber das Vorgehen des Landraths hat ihm die Augen geöffnet. Er bekennt sich jetzt zur sozialdemokratischen Partei. Wie er dem Herrn Landrath, der durch seine unfeindliche Agitation einen Mann unserer Partei zugeführt hat, sehr dankbar.

Der Venezuela-Streit. Vor dem Schiedsgerichtshof in Haag plaidierte Donnerstag der deutsche Vertreter Generalkonsul Bünz. Er sprach englisch. Nachdem er hervorgehoben hatte, daß das Schiedsgericht nicht über die Berechtigung des kriegerischen Vorgehens gegen Venezuela zu entscheiden habe, führte er aus, die Forderung der vorzugewiesenen Befriedigung der Blockademächte gründe sich auf die vom Präsidenten Castro vor Aufhebung der Blockade abgegebene Erklärung, daß die Blockademächte befriedigt werden würden und er die Vollaufgänge als Sicherheit geben werde. Auf dieser Grundlage seien Verhandlungen über den Betrag der Sicherheit eingeleitet worden, doch habe Deutschland gegen gleiche Behandlung aller Mächte Einspruch erhoben. Schon am 16. Juli 1901 habe Deutschland schiedsrichterliche Entscheidung durch gemischte Kommissionen vorgeschlagen, Venezuela habe aber nicht geantwortet. Ohne Krieg würde nichts bewilligt worden sein. Gleichheit würde aber daher Ungerechtigkeit sein; die Blockademächte hätten das Recht auf Bevorzugung nach Recht und Billigkeit.

Brügelnde Gendarmen. Vor dem Kriegsgericht in München hatten sich am Mittwoch zwei angenehme Hüter der Ordnung und öffentlichen Sicherheit zu verantworten. Am zweiten Weihnachtstage trieben in der Umgebung von Volkstrathausen die zum Militär ausgehobenen jungen Burjaken allerhand Unfluth und dabei soll es auch zu Ausschreitungen gekommen sein. Aus diesem Grunde erhielt die Gendarmerie von der Verwaltungsbehörde den Auftrag, möglichst energisch vorzugehen. Dem kamen die Gendarmen Feuchtmeyer und Wittner denn auch sehr prompt nach. Sie stellten den Bauernburjaken Gall, der auf der Straße — geboelt hatte. Da Gall sich weigerte, seinen Namen anzugeben, verfuhrte ihm Feuchtmeyer zunächst einige Faustschläge ins Gesicht, dann entriß er ihm seinen Weidenstock und schlug ihn damit mehrmals ins Antlitz, so daß Nasenbluten eintrat. Nach diesem Vorspiel packte Wittner den Gall von rückwärts, hob ihn auf und warf ihn mit solcher Gewalt auf den Boden, daß der Burjake einige Zeit bewußtlos liegen blieb. Gall verspürte dann solche Schmerzen in seinem linken Fuß, daß er den Heimweg nicht antreten konnte. Trotz monatelanger ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß ihm schließlich das linke Bein an der Hüfte abgenommen werden mußte. Vor dem Kriegsgericht behaupteten die beiden Gendarmen, ganz korrekt gehandelt zu haben. Feuchtmeyer will auf den Gall nur „eingewirkt“ haben, um ihn von weiteren Ausschreitungen abzuhalten. Das Gutachten des bejaugten ärztlichen Sachverständigen besagte, der ursächliche Zusammenhang zwischen der Mißhandlung und dem Fußleiden sei zwar sehr wahrscheinlich, aber nicht absolut nachgewiesen. Feuchtmeyer erhegt 1 Monat 15 Tage Gefängnis; Wittner dagegen wurde freigesprochen, da er sich keiner unvorsichtsmäßigen Handlung schuldig gemacht habe!

An der schlesisch-russischen Grenze sollen die ohnehin sehr beschwerlichen russischen Beobachtungs- und Untersuchungsbedingungen beim Ueberschreiten der Grenze in der nächsten Zeit wieder einmal verschärft werden. Ebenso ist die Zahl der Grenzsoldaten schon vermehrt worden. Veranlassung dazu sollen die in letzter Zeit angeblich sehr zahlreich stattgehabten Versuche, verbotene großpolnische und sozialistische Druckschriften nach Rußland einzuschmuggeln, ebenso wie die behauptete Entdeckung eines geheimen polnischen Regierungskomitees in Warschau gegeben haben. Die russische Polizei will gelegentlich der Verhaftung zahlreicher Verdächtiger Beweise dafür gefunden haben, daß die Beobachteten im regen Verkehr mit Personen standen, die im deutschen oder österreichischen Grenzgebiet ansässig sind oder waren. Das russische Gewalthandwerk heischt immer neue Opfer seiner Furcht vor dem „Umschwung“.

Der Kampf um das Majorat. Im Prozeß Wiedel wegen Kindesunterstellung drehte sich Freitag die Zeugenvernehmung hauptsächlich um den Bannmann Hagedorn, der bekanntlich als Detektiv für die Agnaten thätig war, und die Anwesenheit der alten Andruczewska in Wroblewo am Tage der Entbindung. Die Gräfin und die meisten Zeugen äußerten sich günstig über Hagedorn, nur einer weis vom Hagedorn, Hagedorn sei ein Intrigant, hege seine Absicht aufeinander und richte mit anonymen Briefen viel Unheil an. Eugénie Koch-Polen, eine sehr alte Bekannte der Andruczewska, behauptete, diese habe ihr die Wichtigkeit der Niederkunft der Gräfin bestätigt — sie habe einmal darüber geklagt, was Hedwig werden würde, wenn sie stirbe. Unter der Menge der über die Anwesenheit der Andruczewska vernommenen Zeugen, die nichts genaues wissen, erklärte Bogt Kochmarcel, er wisse genau, daß am 27. Januar 1897 die Andruczewska in Wroblewo gewesen sei. Er erinnere sich, daß die Andruczewska ihm aus Fremde über die eingelassene Nachricht von der Geburt eines Knaben ein gutes Willkommensbrot gegeben habe. Im weiteren Verlaufe der Zeugenvernehmung erklärte Wirtschaftsinспекtor Wiedel trotz der Mahnungen des Vorsitzenden, der Verteidiger und der Geschworenen, vorsichtig zu sein, und trotzdem Hedwig Andruczewska ihm vorhielt, er habe am 27. Januar ihre nach Wroblewo zurückkehrende Mutter mit den Worten begrüßt:

„Ist der Sohn angekommen“, die alte Andruzejewka sei im Januar 1897 nicht verreiselt gewesen. Er habe täglich bei ihr geessen und hätte ihr auch zur Reise einen Wagen stellen müssen. Dasselbe bekundete Zeugin Schledzil, die Wand an Wand mit der Andruzejewka schlief. Der Gerichtshof beschloß auf Antrag des Staatsanwalts, die Zeugen Kaczmarek, Dialekt und Schledzil wegen Verdachts der Begünstigung nicht zu verurteilen. Sodann berichtete Assessor Widmann-Bronte über die Aussagen der dort vernommenen Zeugen und hob hervor, daß gegen den Grafen ein später niedergelegenes Befahren wegen Anstiftung zur Brandstiftung schwebte. Hierauf wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

Der Vorstand der Amerikanischen Handelskammer zu Berlin übermittelt uns folgendes Schreiben zum Abdruck in unserem Blatt: In der am 28. November abgehaltenen Jahresversammlung der „American Chamber of Commerce“ in Berlin sollen die Statuten der Kammer so geändert werden, daß das Verhältnis der deutschen Mitglieder zu dem der amerikanischen zwei Fünftel der ganzen Mitgliedszahl betragen wird, anstatt des jetzigen Verhältnisses von ein Drittel deutschen und zwei Drittel amerikanischen Firmen. Diese Veränderung geschieht auf Grund eines vorliegenden Bedürfnisses der deutschen Geschäftswelt, damit diese größeren Gebrauch von den Einrichtungen der Kammer künftig machen kann. Obgleich die Kammer erst neun Monate besteht, ist ihre Mitgliedschaft ständig gewachsen und hat nun die Höhe von 129 Mitgliedern erreicht, von welchen der deutsche Prozentsatz ein volles Drittel beträgt. Eine weitere Anzahl deutscher Firmen steht zur Wahl, wenn die oben erwähnte, sachungsgemäße Aenderung der Statuten in Kraft treten sollte. Die Kammer befaßt sich augenblicklich mit zwei Angelegenheiten von großer Wichtigkeit im deutsch-amerikanischen Handel, nämlich: die Frage der Neubewertung deutscher Waare in amerikanischen Häfen behufs Verzollung, und eine Reform der Postpaetel-Beförderung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Der Vorstand hat in Vorbereitung eine Herausgabe von deutschen und amerikanischen Handelszeitschriften, welche er zu Nutzen der Geschäftsfirmen beider Länder in englischer und deutscher Sprache übersetzen wird. Ein sichtbarer Beweis des Aufblühens der Kammer ist die in dieser Woche erfolgte wesentliche Vergrößerung ihrer Geschäftsräume im Equitable-Gebäude. Ein gut eingerichteter Schreib- und Lesezimmer mit Journalen und Zeitschriften, verbunden mit einer reichhaltigen Bibliothek handelswissenschaftlicher und statistischer Werke machen die Räume der Kammer zum beliebten Rendezvous für deutsche und amerikanische Geschäftsleute. Der Vorstand richtet die freundliche Einladung an alle Deutschen, recht fleißig Gebrauch von der Kammer zu machen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Das Landgericht Chemnitz verurteilte den Büchsenmacher Mannel wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu 3 Monaten Gefängnis.

Oesterreich-Ungarn. Die Seher und Drucker in Klausenburg sind sämtlich in den Straß getreten. Infolge dessen haben die Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Nur ein einziges Blatt veröffentlicht seine Depeschen auf lithographischem Wege.

Koch's Möbelhäuser

Marlesgrabe 45, 40 u. 11,

größtes, billigstes Möbelgeschäft, hat jetzt ganz besonders viele komplexe Anstreichern vorräthig, welche zum freien Beschäftigen ausgeleitet sind.

Plüschgaratur (Sofa u. 4 Polsterstühle) 75 Mk.

Sofas in all. versch. Bezügen u. 25 Mk. an Schreibtisch, hochleganter Aufsatz, nur 25, 30, 35, 38 Mk.

Sophatische, 2-tüchtig Anwohner, 12 Mk.

Spiegelschränke, elegant, 14 Mk.

Hoher Spiegel, dazu passend, 10 Mk.

Spiegelschränke mit feinem Aufsatz 20 Mk.

Schreibtische, 1-tüchtig 10, 2-tüchtig 12 u. 14 Mk.

Schreibtische mit hohem Glasbühnen 22, 30 und 24 Mk.

Stühle, 1 tgl. 11 u. 12, 2 tgl. 14 u. 16 Mk.

Sesseln, sehr hübsch mit Filz und Kissen, 17, 18, 19 Mk.

Polsterstühle, sehr hart, nur 2,00 u. 2,25 Mk.

Tische, zu den anderen Möbeln passend, 7, 8, 9 Mk.

Ordnungige Sofas mit Kissen 35, 38, 40 Mk.

60 cm große Spiegel mit neuem Rahmen u. hohem Kuppelglas, so lange der Vorrath reicht, nur 20 Mk.

Neue Extrablätter, mit Einlagen, nur 12 Mk. per Stück.

Große Auswahl Gardinen, Bilder, Regalaturen.

Benut Sie andernswo sehr kaufen, befehlen Sie in Ihrem eigenen Interesse obige Möbel und fordern vorher ein neues Musterbuch mit über 120 Abbildungen und Preisen, welche frei abgegeben und zugesandt werden, aus

Koch's Möbelhaus, Marlesgrabe 45, 40 u. 11.

Schweinefleisch per Pf. 60 Pf.

Rindfleisch - 50 -

Ferkelfleisch - 40 -

Ferkelbraten - 70 -

Gehackten Schinken - 100 -

Gch. u. Leberwurst - 60 -

Frankfurter - 50 -

W. Strohsfeldt,
Gartenstraße 78
Rathenauerstr. 13 u. 14.

Ortskrankenkasse in Lübeck.

Außerordentliche General-Versammlung der Vertreter

Sonnabend den 14. Nov. 1903

Abends 8 1/2 Uhr

in Kemper's Gesellschaftshaus (Bürgerverein) Köhlerstraße 25.

Tages-Ordnung: Statutenänderung.

Die Ertragsmänner der Generalversammlungswahl, sowie die freiwilligen Krankenträger können der Versammlung als Zuhörer betheiligen.

Lübeck, den 29. Oktober 1903

Der Vorsitzende.

Restaurant J. Ditz

Marktstraße 65.

Ausspielen von fetten Gänzen und Karpfen auf einem Tischbillard

am Sonntag den 8. Novbr. 1903.

Der J. Ditz.

Achtung!

Zentral-Verband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck)

Mitglieder-Versammlung am Sonntag den 8. November

Abends 4 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Festlegung der Beiträge.
2. Rechnungsabgrenzung und Abrechnung vom 3. Quartal.
3. Bericht des Vorstandes.

Der Vorstand.

Achtung!

Kohlenarbeiter!

Mitglieder-Versammlung

am Montag den 9. November

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Achtung!

Sozial-Verband der Hafenarbeiter Lübeck's.

Versammlung

am Montag den 9. d. Mts.

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Central-Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Lübeck).

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag den 10. Novbr.

Abends 9 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.

Tages-Ordnung:

1. Die Wahlen zum Gewerkegericht und ihre Bedeutung.
2. Bericht der Revisoren.
3. Unser Winter-Bergang.
4. Unserer Verbandsangelegenheiten.
5. Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist mit Rücksicht auf den 1. Punkt der Tages-Ordnung wünschenswert.

Der Vorstand.

Neuer Frauenverein.
Sonntag, den 8. November
Volksunterhaltungsabend
i. Konzerthaus Fünfhausen (unten)
Chorgefang 6-7 Uhr. Eintritt 10 Pf.
(Plattdeutscher Abend.)

Verband d. Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl. (Zahlstelle Stockelsdorf)

Einladung zum Theater-Abend

am Sonntag den 8. Nov. 1903

im Lokale des Herrn F. L. Paeta in Fackenburg.

Raffensöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr prägnant
Preis der Karte à Person 20 Pf.

NB. Schulpflichtige Kinder in Begleitung haben freien Zutritt.

Um zahlreichen Besuch ersucht

Der Vorstand.

Sozial-Verband der Hafenarbeiter Lübeck's

BALLE

am Donnerstag den 12. Novbr.

im Vereinshaus

Johannisstraße.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr Morgens

Eintritt 60 Pf.

Das Comitee

Panorama

Breitestraße 53, 1. Stage.

Diese Woche ausgestellt:

Nordsee-Bäder

Borkum, Nordsee, Helgoland, Amrum, Sylt, Westerland.

Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Reisen 1

Jeden Tag von 10-11 Uhr geöffnet

Frankreich.
Eine Protestversammlung gegen die Stellenvermittlungsbureaus, deren Aufhebung, wie gemeldet, vor einigen Tagen die Deputiertenkammer beschlossen hat, fand Donnerstag in der Arbeitsbörse in Lyon statt. Später kam es zwischen den Theilnehmern an der Versammlung und der Polizei in der Nähe der Morandbrücke zu einem Zusammenstoß; die Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen; etwa zwanzig trugen infolgedessen Verletzungen davon. Auch ein Arbeiter wurde verletzt. Fünf Personen wurden verhaftet.

Holland.
Neues Leben. In Amsterdam wurde die erste Abtheilung einer neuen Eisenbahnerorganisation gegründet. Die Eisenbahnerorganisation, welche im Anfang dieses Jahres zwei Drittel des Personals vereinigte, ist bekanntlich beim Generalstreik vernichtet worden. Sie lebt aber schon wieder auf.

Vereinigte Staaten.
Die New Yorker Bürgermeisterwahl hat, wie bereits berichtet wurde, mit einem großen Siege von Tammany Hall geendet. Der neue Mayor von Groß-New York Mac Clellan ist in Dresden geboren und stammt aus angesehener Familie. Er hat seine Wahl in erster Linie der Unterstützung der Deutschen zu verdanken, die gegen den bisherigen Bürgermeister Seth Low wegen seines Vorgehens gegen den deutschen Sprachunterricht an den New Yorker Schulen sehr erbittert waren und in ihrer großen Mehrzahl für Tammany Hall stimmten, obgleich Karl Schurz und der „Deutsche Reformbund“ sich für Seth Low ausgesprochen hatten. In den übrigen Unionsstaaten sind die Gouverneurswahlen meist zu Gunsten der Liberalen ausgefallen und man betrachtet sie daher in den Vereinigten Staaten als ein günstiges Vorzeichen für die im Herbst des nächsten Jahres stattfindenden großen Wahlen.

Die Kohlengräber in Colorado, Utah, New Mexico und Süd-Wyoming haben beschlossen, Montag in den Ausstand zu treten.

Amerika.
Die Vereinigten Staaten haben die neue Panama-Republik bereits anerkannt. Die Regierung beauftragte den amerikanischen Gesandten in Bogota, Beaufre, die kolumbianische Regierung hiervon in Kenntniß zu setzen, und wies ferner den Vizekonsul in Panama, Ehrman, an, dies der Regierung von Panama anzuzeigen. — Der Schutz der Reichsdeutschen auf dem Isthmus von Panama wird durch die Schiffe der Ver. Staaten mit ausgebaut. Die deutsche Kreuzerdivision ist noch vollständig vor St. Thomas vereinigt.

Lübecker Stadttheater.

Der „Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten von J. Strauß. Es ist immer ein ziemlich gewagtes Experiment, wenn man Künstler, deren eigentliche Thätigkeit und Veranlagung auf dem Gebiete der Oper liegt, in den leichten Boden der Operette verpflanzt. Gewöhnlich leidet ein Theil darunter, manchmal auch beide. Am

häufigsten fehlt zu einer wirksamen Wiedergabe der Operette der unbedingt nötige flotte Zug. Andererseits trägt aber auch eine wiederholte Beschäftigung von Opernsängern in dem leichteren Genre nicht selten zur Verflachung der Ausarbeitung von größeren Aufgaben bei. Der gefristen Ausführung des reizenden „Zigeunerbaron“ fehlte verschiedentlich der richtige Operettenton, der die Künstler beherrschen soll, und der sich in lebendiger Weise dem Publikum mittheilt. Gefänglich prächtig, wenn auch noch nicht ganz fest, waren Herr Brischke (Barinfa) und Fr. Daniela (Saffi); hervorragend gut gelang ihnen das wirklich hübsche Duett „Wer uns getraut“. Nicht annehmbar wurden auch Herr Baumann (Dittlar) und Fr. Seubert (Arjona) ihrer Aufgabe gerecht, wenn auch ein leichtes Flackern der Stimme den Gesang der letztgenannten Dame beeinträchtigte. Etwa trocken und mit zu wenig Humor gab Herr Schück den famosen Schweinezüchter Jupan. Mehr oder weniger befriedigend waren Herr Krüger (Canero), Fr. Bolmerstein (Mirabella), Fr. Wieder (Gajra) und Herr Schückner (Gomonay); namentlich letzterer hat noch manches an der Wiedergabe seiner Partie auszubessern, wenn sie berechtigten Ansprüchen entsprechen soll. Im Uebrigen gefiel die Operette, trotz verschiedener Mängel, die der Aufführung anhafteten und bei Wiederholungen noch verschwinden müssen, den Zuhörern recht gut.

Letzte Nachrichten.
Gürtlich. Ein Großfeuer zerstörte die große Möbelfabrik von Gebr. Walsch in Gerisdorf bei Gürtlich; 60 Arbeiter wurden dadurch brotlos.
Berlin. Doppelselfmord. Auf dem Kirchhof der Johannisgemeinde bei Blöhensee vergifteten sich am Donnerstag am Grabe eines Schneidermeisters seine Wittwe und deren Schwester. Die Frau ist untrübselig gewesen über den Tod ihres Gatten. Die bei ihr wohnende Schwester litt an demselben Magenleiden, woran der Schneider gestorben war; sie sollte demnächst operirt werden.
Münsterberg. Auf eigenartige Weise ist laut Polizeibericht ein neunjähriger Knabe verunglückt. Er hatte im Bahnhofs der Vorstadt Mögelburg das Papier, mit dem eine Aborthöhre sich verstopft hatte, angezündet. Die Folge war eine Explosion der Grubengase. Der Knabe wurde an die Thüre des Aborts geschleudert und erlitt Brandwunden an Hand und Gesicht.
Madrid. Bei dem Einsturz des Athenäum (Akademie) in Mula (Provinz Murcia) wurden auch Personen getödtet, fünfzehn verwundet.
New-York. Bergmanns Loos. Aus Virginia-City wird gemeldet: Bei einem Brande im Kearsarge-Bergwerke in Summit sind sieben Bergleute umgekommen. Man befürchtet, daß 50-75 Bergleute die sich noch unter Tage befinden, ebenfalls umgekommen sind.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 6. November.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 119-12
II. Qualität	110-11
Ferner:	
Fehlerhafte und holst. Bauernbutter	95-10
Schlesw. und holst. Bauernbutter	—
Außische und ähnliche	100-10
Galizische und ähnliche	86-90
Finnische Waare	—

Bereinshaus.

Sonntag d. 8. Novbr.
in den Gaststuben:

Unterhaltungs-Musik.

NB. Das nächste Abonnements-Konzert mit nachfolgendem Ball findet am Dienstag den 24. November statt.

Brauerei Fadenburg.

Sonntag den 8. November 1903:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Stadt-Kapelle.

— Reichhaltiges Programm. —

Anfang 4 Uhr. Eintr. 10 Pfg., wof. Progr. gratis.

Auf der Doppelbahn:

Verkegein von Hasen.

— Sämtliche Lokalitäten sind gut geheizt. —

Gesellschaftshaus Adlershof.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Mittwoch den 11. November:

Erster Familien-Abend.

(Konzert mit nachfolgendem Ball.)

Louisenlust.

Jeden Sonntag:

Freie Tanz-Musik.

Eintritt frei.

W. Glöe.

Wakenitz-Bellevue.

heute Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

H. Fürbötter.

Einsege.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Kücknitz.

Sonntag den 8. November 1903:

Große Tanz-Musik.

Hierzu ladet sich W. Dieckelmann.

Spille & v. Lühmann, Lübeck, Sandstrasse 17.

Grösstes Spezial-Haus am Platze für

feine Herren- u. Knaben-Garderoben.

Gute Stoffe. * Beste Verarbeitung. * Allerneuester Schnitt.

Grösste Auswahl. * Billigste Preise.

Herren-Winter-Paletots, Ireih., solide Machart, 10.00, 13.50, 18.—, 24.— Mk.

Herren-Winter-Paletots, Ireih., modernste Form, 15.—, 18.50, 25.—, 29.— Mk.

Herren-Winter-Paletots, eleg. Stoffe, Maassarbeit, 27.—, 33.—, 39.50, 49.— Mk.

Herren-Jackett-Anzüge, gute Buckskin- u. Cheviotstoffe, 9.50, 13, 17.50, 24 Mk.

Herren-Jackett-Anzüge, moderne gestreifte Stoffe, 13.—, 15.—, 19.50, 29.— Mk.

Herren-Jackett-Anzüge, feinste Rosshaar-Maass-Arbeit, 31, 35, 40 bis 55 Mk.

Unsere Spezial-Abtheilung für starke wie schlanke Figuren bietet die grösste Auswahl.

Herren-Loden-Joppen
warm gefüttert, 3.75, 4.50, 6 Mk.

Herren-Loden-Joppen
mit Falten und Gürtel, 7.50, 9.50 bis 22 Mk.

Herren-Loden-Joppen
mit imit. u. echtem Pelz, 12, 18 bis 32 Mk.

Knaben-Paletots,
aus haltbarem Cheviot, 3.50, 5.50, 7.25 Mk.

Knaben-Paletots,
aparte Neuheiten, 5, 7, 10.50 Mk.

Knaben-Pyjaks,
aus gut. blauen Chev., Eskimo etc. 4, 5 b. 15 Mk.

Knaben- und Burschen-Anzüge in bekanntlich enormer Auswahl aus soliden Stoffen!

Arbeiter-Garderoben

für jeden Beruf in stärkster Näharbeit.

Zur schwarzen Dohle.

Hundestrasse 41.

heute Sonntag:

Groß. Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr Tanz frei.

Concerthaus Flora

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Max Siems.

Friedrich-Franz-Halle

heute Sonntag:

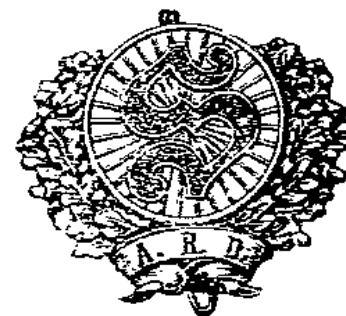
Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

— Tanz. —



Arbeiter-Radfahrer-Verein Lübeck.

Grosses Gala-Saalfest

verbunden mit Kunst- und Reigenfahren
unter gütiger Mitwirkung des Arb.-Radf.-Vereins aus Kiel
am Sonntag den 15. November 1903
in sämtlichen Räumen des „Bereinshauses“
Johannisstrasse 50-52.

Anfang der Aufführung präzise 6 Uhr. Lokalöffnung 4 Uhr.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.
Das Kunstfahren wird von Mitgliedern unseres Vereins ausgeführt.
Die umliegenden Bundesvereine werden hiermit freundl. eingeladen.

Ausspielen

von Gänsen und Karpfen
am Montag den 9. November 1903.

Hierzu ladet ergebenst ein

J. C. F. Jürss, Engelsgrube 59.

Einladung zum

Ball der Töpfer Lübecks

am Sonntag den 8. November 1903
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einz. Damen 20 Pfg., wof. Garder.
Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Restaurant Travestrand, Moisling.
Jeden Sonntag Konzert mit nachfolgendem Kränzchen.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 8 Uhr.

Am Donnerstag den 12. November: **Tanz-Kränzchen.**
Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr. Eintritt für Herren 30 Pfg., für Damen 15 Pfg.
Tanz frei.

Wer

besonderen Werth auf gute und billige Schuhwaaren legt, beachte seinen Bedarf bei

Obere Marlesgr. 2 u. 4 **Louis Levy** Obere Marlesgr. 2 u. 4
Ecke Klingenberg Ecke Klingenberg

Mädchen-Bossel-Knopfstiefeln Mk. 2.— 2.50 3.— 3.50
22/24 25/26 27/30 31/35

Knaben-Rindl.-Agraffenstiefeln Mk. 2 2.50 3 3.50 4.50
22/24 25/26 27/30 31/35 36/39

Kinder-Schnürstiefeln von 65 Pfg. an

Kinder-Knopfstiefeln von 1 Mk. an

Filzpantoffeln von 25 Pfg. an.

L. O. G. T.

Öffentliche Versammlung

veranstaltet von den hiesigen

Gut-Templer-Logen

Donnerstag den 12. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr
im Konzerthaus Fünfhausen.

Redner Herr Eplinius aus Hamburg.

Der Alkohol im sozialen Leben.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Restaurant Becknagel

30 Genierstrasse 30.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**

Aug. Becknagel.

Damen-Konfektion

weit unter Preis

zu nachstehend auffallend billigen Preisen:

- Ein Posten Winter-Jacketts 4⁵⁰ Mk.
- Ein Posten Winter-Jacketts prima Qualität auf Seide 9⁵⁰ Mk.
- Ein Posten Winter-Paletots 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ bis 50⁰⁰ Mk.
- Ein Posten elegante einzelne Paletots zu sehr billigen Preisen.
- Ein Posten warm gefütterte Unterröcke 2⁵⁰ und 3⁵⁰ Mk.
- Ein Posten wollene Blousen 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ Mk.

In allen Abtheilungen:

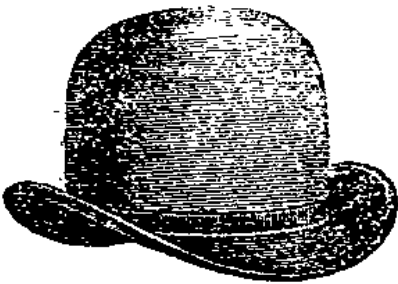
Enorm grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Gebr. Hirschfeld, Damen-Mäntel-Fabrik, Breitestr. 59a.



Regenschirmen.
Schirm-Fabrik von H. Stoppelman
Lübeck, Huxstr. 40
empfehle ihre Fabrikate in
Nur eigenes Fabrikat. Konkurrenzlos billig.

Hut-Bazar Huxstr. 40.
Täglich Eingang von Neuheiten
Herren-Hüten.
Echte Wiener und englische Hüte von 2-7 Mk.
Preis: 3 Mk.-Hüte, Herrenwäsche, Kravatten, Trikotagen.



Paul Rehder's
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik
Hundestraße 13

Ausstattungen
von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl.
Großes Lager von Möbelstoffen, Drellen und Teppichen.
Rein Möbellager und Fabrik ist auch für Möbelfürer zur Ansicht geöffnet.
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt.
Sonnstlager im Hinterhaus und Nebengebäude.

Willy Koch,
Zahn-Techniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Es ist Thatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-
Ehefrauen verleihe.
G. Creutzfeld, Goldschmied, Markt 19

Fahrräder.
Reparatur aller Systeme.
Dieselben werden auf das
Saubere angefertigt.
Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager.
— Eigene Emaille-Anstalt. —
K. Bentzien, Markt, Fabrikstr. 53.



Nach dem Urtheil des
Reichsgerichts
zu Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft
allein

berechtigt, auf Grund des D. R. P. Nr. 97057 die unter der Marke

„Vitello“

eingeführte Margarine unter Zusatz von

Eigelb, Milch und Sahne

herzustellen.

Überall zu haben
Preis per Pfd. 80 Pfg.

Bei Einkauf achte man
auf die Verpackung.

Fabrik-Niederlage Lübeck: Braunstraße 38.

Besonders billige Angebote soweit Vorrat reicht:

- | | | | |
|--|------------------|---|------------------|
| Damen-Parchend-Beinkleider
ganz vollständig ganz mit Langeweile | 62 Pfg. | Damen-Ländel-Bulgaren-Schürze
elegante Neuheit, vollständig groß | 25 Pfg. |
| Damen-Calmuc-Röcke
ganz vollständig sehr schöne Ausführung | 68 Pfg. | Damen-Wirthschafts-Schürze
farbirt Gingham mit Kiesel, vollständig groß | 72 Pfg. |
| Gestricke wollene Unterröcke
vollständig ganz mit sehr feiner | 70 Pfg. | Gestricke Herren-Unterbeinkleider
schwere Qualität, dunkelbraun, 3 Größen | 62 Pfg. |
| Gestricke Damen-Strümpfe
schöne, sehr schöne Ausführung | 35 Pfg. | Herren-Normalhemden
gute Qualitäten, 3 Größen | 60 Pfg. |
| Gestricke Herren-Socken
schöne, sehr schöne Ausführung | 18 Pfg. | Herren-Normaljacken
gute Qualitäten, 2 Größen | 50 Pfg. |
| Carrierte Bettbezüge
schöne, vollständig ganz | 1,70 Pfg. | Parchend-Arbeiterhemden
3 verschiedene Sorten | 68 Pfg. |
| Halbleinene Tischtücher
in guter schöner Ausführung | 48 Pfg. | Leinene Taschentücher
ganz feine Qualität, mit kleinen Webefehlern, 1/2 Duzend | 1,45 Pfg. |

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Die Antwort auf den Volksprotest.

Die zweite Instanz hat jetzt im Meuterei-Prozess der vier Soldaten des badischen Grenadier-Regiments Nr. 110 gesprochen. Wir haben das Urtheil des Karlsruher Obergerichts in Nummer 258 unseres Blattes mitgeteilt. Erschütternd wirkt auf jeden nicht militärisch Dressirten die furchtbare Härte des Spruchs, die vernichtende Höhe der Strafen. Aber das Entsetzliche, das diesem Urtheil innewohnt, läßt die kurz referierende Notiz vom Mittwoch noch nicht einmal erkennen. Das offenbar sich erst beim Vergleich des Urtheils der zweiten Instanz mit dem der ersten Instanz. Dann zeigt sich erst, daß das drakonische Heidelberger Urtheil, das einen Sturm des Unwillens im Volke erregte, vom Karlsruher Urtheil noch übergipfelt wird. Das Heidelberger Urtheil ist verschärft worden, das ist die Antwort der Militärjustiz auf den Volksprotest!

Das Heidelberger Kriegsgericht hatte erkannt gegen: Keinarth auf 10 Jahre Gefängniß, Dehler auf 6 Jahre Gefängniß, Habich auf 6 Jahre Gefängniß, Feinauer auf 3 Jahre 9 Monate Gefängniß. Das Obergericht zu Karlsruhe erkannte gegen: Keinarth auf 7 Jahre Zuchthaus, Dehler auf 6 Jahre Gefängniß, Habich auf 6 Jahre Gefängniß, Feinauer auf 6 Jahre Gefängniß. Keinarth wird zum entbehrenden Zuchthaus verdammt, die Strafe Feinauers ist fast verdoppelt worden.

Das Heidelberger Urtheil hatte in allen nicht rettungslos vermittelten Kreisen Deutschlands wahrhaftes Entsetzen erregt. In Heidelberg kam es — ein für Deutschland ganz außerordentlicher Fall — auf offener Straße zu einer heftigen, leidenschaftlichen Protestdemonstration des Volkes wider das Militärrecht. Mit Rufen „hoch Hüßener!“ wurden die militärischen Richter von einer dichtgedrängten Volksmasse empfangen. Der Kontrast des milden Urtheils gegen den Fährlich, der ohne jede ernsthafte Veranlassung einen Untergebenen todtmachte, gegen das Urtheil zu Heidelberg, wo es sich um vergleichsweise harmlose Ausschreitungen Untergebener gegen Vorgesetzte handelte, sprang den Leuten zunächst ins Auge. Sie konnten es nicht fassen, daß das Verbrechen der Grenadiere ein so viel schlimmeres als das des Fährlichen sein sollte, obgleich hier ein Menschenleben vernichtet wurde, während dort niemand ernsthafter Schaden zugefügt wurde; der einfache gesunde Menschenverstand konnte es nicht fassen, daß die That der Grenadiere so schrecklich viel schlimmer sein sollte, als die des Fährlichen, bloß weil die Grenadiere die Pflicht der militärischen Unterordnung verletzt hatten. Und er wird es auch jetzt nicht fassen und wird es nimmer fassen! Der Bürger, der sich unabhängiges Denken bewahrt hat, wird aus dem Heidelberger und dem Karlsruher Urtheil lebendig erkennen, daß ein System, das zu seiner Behauptung keine Vergehen der Untergebenen gegen die Vorgesetzten als unerhörte Frevel gegen den heiligen Geist des Militarismus mit furchtbaren Strafen rächt, während es die Ausschreitungen der Vorgesetzten gegen die Untergebenen, den systematischen, raffinierten Mißbrauch der Dienenkraft gegen Wehrlose mit vergleichsweise, ja vielfach auch absolut milden Verurtheilungen „sühnt“, daß ein solches System nicht länger erträglich ist für ein mündiges Volk. Aber die militärischen Richter glauben das Volk empfinden nicht berücksichtigen zu dürfen; sie wählen in den Grenzen, die ihnen das drakonische Militärgesetz läßt, nicht das niedrigste Strafmaß, der Gerichtsherr legt Verurteilung gegen das Heidelberger Urtheil ein, weil es zu milde ist, und die Verurtheilung der Verurtheilten die furchtbaren Strafen der ersten Instanz. Schloß Militarismus besteht auf seinem Schein — die beleidigte Majestät der Disziplin muß blutig gerächt werden. Die öffentliche Meinung darf das Gericht

nicht bestimmen, sagt der öffentliche Ankläger am Obergericht. Formell hat der Herr ja recht. Aber wenn er nur einige Kenntnis der Rechtsgeschichte hat, so muß er sich sagen, daß ein Rechtssystem, dessen Bekundungen von der großen Mehrheit der Nation nicht mehr als vernünftig und menschlich erachtet werden, dessen Neuerungen der öffentlichen Meinung als Ausflüsse barbarischer Anschauungen erachtet, geändert werden muß, wenn nicht die Institution, dem dieses System dient, und mittelbar der Staat überhaupt schweren Schaden erleiden sollen.

Wäre die Sozialdemokratie wirklich die Partei der bloßen Negation, also die sie von den Gegnern verschrien wird, käme es ihr wirklich nur darauf an, die Unzufriedenheit mit unseren staatlichen Zuständen immer größer werden zu lassen, um mit diesem Heer der Unzufriedenen den gewaltigen Umsturz zu machen, so könnte sie nichts sehnlicher wünschen, als daß das jetzige System der Militärjustiz noch recht lange seine aufreizenden Wirkungen üben möchte. Da die Sozialdemokratie aber im Gegenteil die friedliche Ablösung der heutigen Ordnung durch die sozialistische vermittels energischer Reformen wünscht, so wird ihr das Heidelberger-Karlsruher Trauerspiel ein erneuter Ansporn sein, mit allen ihren Kräften den Ersatz des barbarischen Militärstrafgesetzbuchs durch ein humaneres, den heutigen Rechtsbegriffen entsprechendes zu erkämpfen. Aber damit allein ist's noch nicht gethan. Das beste Gesetz ist unnütz, wenn nicht eine gute Anwendung gesichert ist. Die Aktion der Sozialdemokratie wird sich deshalb weitergehend gegen die Militärgerichte überhaupt wenden müssen und schließlich gegen die tiefste und letzte Wurzel des Übels überhaupt, gegen den Militarismus selbst, der als Produkt der auf Klassengegenstände gegründeten Ordnung eben nur mit dieser zu überwinden ist.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen.

Der Streit der Bühnenarbeiter im Metropol-Theater zu Berlin ist beendet. Die Wünsche der Angestellten, welche zum Streik führten, sind erfüllt worden. — Der Ausstand der 60 Seidenweber und Weberinnen der Firma F. K. K. in Reutlingen ist beendet. Nachdem die Fabrik zwei Wochen vollständig leer stand, hat K. K. das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen. Letzteres hat Dienstag in achtsündiger Sitzung die Angelegenheit behandelt und ein Resultat erzielt, welches nahezu einen vollständigen Sieg der Arbeiterschaft bedeutet. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Sämtliche Ausständigen nahmen bereits Donnerstag die Arbeit wieder auf.

Aus der besten der Welten.

Ein Einwohner in Burg bei Magdeburg, dem sein „überflüssiges“ Mobiliar gepfändet war, erschien dieser Tage mit seinen Kindern bei dem betr. Rechtsanwalt mit der Bitte um Aufhebung der Pfändung des Schrankes und der Kommode, da in diesen allnächtlich seine Kinder schlafen mußten. Da ihm bedeutet wurde, daß nur der Kläger zur Zurücknahme der Pfändung berechtigt sei, verließ, nach der „Volksstimme“, der also Geplagte unter Zurücklassung seiner Kinder das Bureau mit den Worten: „Na denn nicht, denn sorgen Sie für meine Kinder.“

Gemeindevahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Hölshaid bei Solingen ist in der 3. Klasse der Genosse Karl Spitzer und bei der Wahl in der 2. Klasse sind die Genossen Ernst Lauterjung und Gustav Herber gewählt worden. — Bei den Stadtverordnetenwahlen in Lude nowalde wurden in der dritten Klasse 953 sozialdemokratische und 88 gegnerische Stimmen abgegeben, so daß v. s. sämtliche zur Wahl stehenden Mandate dieser Klasse zustieken.

Menschliche Versuchsanstalten.

Eine Drückkrankheit wollten die organisierten Arbeiter Würzburgs, da die Gemeindeversicherung sich auch dort als vollständig unzulänglich erwiesen hat. Der Antrag wurde jedoch vom Ge-

meindekollegium mit überwältigender Mehrheit abgelehnt, da in dieser Körperschaft meist Unternehmer sitzen, die glauben, daß die Arbeitgeber die kleine Mehrbelastung nicht ertragen könnten. Den merkwürdigsten Ablehnungsgrund führte der Gemeindevollmächtigte Meyer, der eine Deuchte der Wissenschaft an der Würzburger Universität ist, ins Feld: er meinte nämlich, bei der Drückkrankheit würden die Kranken dem Zirkushospital entzogen und die Universität würde das Lehrmaterial verlieren. Die professorale Weisheit geht also dahin, daß ein sozialpolitischer Fortschritt verhindert werden muß, weil sonst der Universität die Versuchsanstalten entgehen!

Ein Urtheil, welches verdient, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden,

wurde vom Konstanzer Schöffengericht gefällt. Der Thatbestand war folgender: Ueber die Firma A. Luz, Möbelfabrik, Kreuzlingen (Schweiz), liefen im vergangenen Winter fortwährend Klagen über schlechte Löhne bei der Fabrikstelle Konstanz ein. Die Verwaltung sah sich daher veranlaßt, gegen dies Geschäft Maßregeln zu ergreifen. Weil die Verwaltung aus Erfahrung wußte, daß bei Herrn Luz auf gutlichem Wege nichts zu erreichen ist, beschloß eine Mitgliederversammlung, über diese Fabrik die Sperre zu verhängen. Die Veröffentlichung derselben sollte durch Plakate erfolgen. Der Bevollmächtigte Carl Weller wurde beauftragt, dies auszuführen. Die Plakate hatten folgenden Wortlaut: „Achtung, Schreiner! Die Möbelfabrik A. Luz, Kreuzlingen, ist wegen Zahlung schlechter Löhne und wegen Maßregelung derjenigen Kollegen, welche sich dagegen aufzulehnen wagten, gesperrt.“ Wegen dieser Behauptung strengte Luz eine Beleidigungsklage gegen Weller, als den Verfasser und Verbreiter der Plakate, an. In der am 21. Oktober stattgefundenen Verhandlung beim Konstanzer Schöffengericht wurde der Beklagte zu vier Monaten Gefängniß und Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt. Nebenbei Publikation des Urtheils in sechs Zeitungen. Aus welchem Geiste dies Urtheil geboren wurde, geht aus der Begründung hervor. So sagte der Vorsitzende, Oberamtsrichter Schindler, u. A.: „Die Bekanntmachung der Sperre wäre an und für sich nichts Schlimmes, denn ein vernünftiger Mensch giebt darauf doch nicht acht, aber man muß bedenken, daß diese Plakate für Arbeiter berechnet waren, die alles glauben, was in den Versammlungen erzählt wird.“ Verurteilung ist eingelegt worden. Alle Tischler, welche in den Jahren 1902 und 1903 bei A. Luz, Kreuzlingen, gearbeitet haben, werden gebeten, ihre Adressen an S. R. Abholz, Konstanz, Kreuzlingerstraße 9, 2. Et., einzusenden.

Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Unter diesem Titel beginnt unser Parteiverlag, Buchhandlung Vorwärts, ein neues Unternehmen, dem wir den besten Erfolg wünschen. Zur Einführung veröffentlicht der Verlag folgenden Prospekt: Die Gesundheit ist des Arbeiters einziges Gut. Erhaltung der Gesundheit ist gleichbedeutend mit Erhaltung der Arbeitskraft. Darum ist der Arbeiter an der Hygiene, derjenigen Wissenschaft, welche von der Erhaltung der Gesundheit und Krankheitsverhütung handelt, in noch höherem Grade interessiert, als der Besitzer. Die Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek will dieses Interesse unter den Arbeitern wecken, Aberglauben und Vorurtheile insbesondere auf dem Gebiet der persönlichen Gesundheitspflege beseitigen und Erkenntnis und Verständnis der modernen Hygiene fördern. In gemeinverständlichster Darstellung, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterverhältnisse sollen in loser Aufeinanderfolge die für den Arbeiter wichtigsten Abschnitte aus dem weiten Gebiet der Gesundheitspflege von erfahrenen Ärzten bearbeitet werden, so zwar, daß jedes Heft für sich ein abgerundetes Ganzes bildet. Heft 1 behandelt die erste Hilfe bei Unglücksfällen und dürfte insbesondere für die Mitglieder unserer Arbeiter-Samaritaner Vereine unentbehrlich sein. Heft 2 bringt die Hygiene des Säuglings und

Das Vermächtniß des Pedlars.

(Folge des Romans: „Der Pedlar.“)
Von Otto Kuppius.

(22. Fortsetzung.)

Elliot sah Helmstedt einen Augenblick finstern an. „Sie sprechen mit der ganzen Redlichkeit der Jugend, Sir,“ jagte er dann, „und statt zu suchen, hier, wo Sie nicht einmal anständig sind, sich Fremde zu erwerben, scheinen Sie durch einen über angebrachten Stolz sich Ihren Weg recht absichtlich erschweren zu wollen.“

„Ich thue nur das, was jeder Mann von Ehre sich selbst schuldig ist,“ erwiderte der junge Mann ernst, „und die Folgen dessen, Mr. Elliot, gut oder übel, trag' ich allein.“

„Gut Sir, so erlauben Sie mir, ein paar Worte mit Ihnen zu reden!“ jagte der Pflanzler, den Kopf zurückwerfend.

„Mit Vergnügen, Sir,“ erwiderte der Deutsche, sich höflich neigend, „bestimmen Sie über mich!“

Elliot schritt nach einem der Seitenzimmer voran, und untersuchte dort jede Thür, ob sie geschlossen sei. „Wohl, Sir,“ begann er dann, sich langsam auf einem der Stühle niederlassend, während Helmstedt seinem Beispiele folgte. „Sie haben mich nicht in meinem Hause sprechen wollen, und so habe ich die Gelegenheit dazu hier wahrnehmen müssen.“ Er machte eine kurze Pause und sah finstern vor sich nieder. „Es ist gekommen,“ fuhr er dann fort, „wie ich es meiner beehrten Tochter vorausgesagt; sie berent den Schritt, den sie in einer Verblendung gethan, welche ich mir heute noch nicht erklären kann, und will das elterliche Haus nicht mehr verlassen.“ Er sah auf, wie eine Antwort erwartend.

„Sie meinen wahrscheinlich unter diesem Schritte Ellens

Verbindung mit mir,“ erwiderte Helmstedt, ihm ruhig ins Gesicht sehend, „reden Sie weiter!“

„Ich glaube, Sir, wenn Sie mich nicht absichtlich mißverstehen wollen, genug gesagt zu haben — und wenn Sie durchaus ein direktes Wort verlangen, so möchte ich Sie fragen: was soll jetzt werden?“

Helmstedt stützte Arm und Ellen auf die Lehne seines Stuhles.

„Worüber beklagt sich meine Frau, Mr. Elliot?“ fragte er. „Hat sie Beschwerden gegen mich, oder giebt es andere triftige Gründe, welche es rechtfertigen können, daß sie nicht wieder in das Haus ihres Mannes zurückgekehrt ist?“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt,“ erwiderte der Pflanzler, ungeduldig auf seinem Stuhle rüdend, „daß diese ganze Heirath ein Akt der Verblendung seitens meiner Tochter war, daß endlich ihre Vernunft zurückgekehrt ist, und daß also nur noch die Frage vorliegt, auf welche Weise das bestehende Verhältniß am einfachsten zu lösen ist. Ich habe Sie früher von mancher vorthellhaften Seite kennen gelernt, Sir, und traue daneben Ihrem offenen Verstand zu, daß Sie die vorliegenden Thatfachen richtig genug beurtheilen können; ich frage Sie deshalb einfach: was soll geschehen? Und wenn meinerseits ein Opfer nöthig ist, um ein zufriedenstellendes Resultat zu erzielen, so stellen Sie ungeschont Ihre Bedingungen!“

Helmstedt setzte sich langsam aufrecht.

„In meiner Heimath, Sir,“ begann er ernst, „gibt eine eingegangene Ehe als Vertrag für das ganze Leben, und ich habe immer gemeint, daß nur dadurch das Weib es vor ihrem eigenen Gefühl rechtfertigen kann, wenn sie sich ganz und gar dem Manne ihrer Wahl hingiebt. Was sollte aus unserer Familienleben, aus unsern ganzen gesellschaftlichen Verhältnissen werden, wenn unter dem einfachen Vorzeichen verblendet gewesen zu sein, sich Mann und Weib nach wenigen Monaten scheiden könnten, um dann eine andere Verbindung,

eine dritte und so fort nach Gefallen einzugehen? Ich glaube Ellens weibliches Gefühl zu kennen, und wenn sie im Augenblick mit Ihren Wünschen übereinstimmen sollte, so darf ich viel eher annehmen, daß sie jetzt verblendet ist, als daß dies früher der Fall gewesen, als sie mir Liebe für das ganze Leben gelobte.“

Elliot machte eine Bewegung zum Sprechen.

„Lassen Sie mich Ihnen zwei Worte sagen, und ich bin zu Ende!“ fuhr Helmstedt aufgeregter fort. „Sie wissen, daß kein unerer Beweggrund irgend einer Art unsere Verbindung schuf, daß der Drang der Verhältnisse Eins dem Andern in die Arme führte, und daß ich deshalb mit freiem Auge zu Ihnen reden darf. Wenn in dem letzten Monat Ellens Gefühle für mich ruhiger wurden, wenn sie sich abgesehen von dem elterlichen Hause und allein in ihrer einsamen neuen Heimath, umschallig zu fühlen begann, so theilte sie wohl nur dasselbe Schicksal mit fast jeder jungen, früher verwöhnten Frau, die unter ähnlichen Verhältnissen einem Manne gefolgt ist, der noch für sein Brod arbeiten muß. Handelt es sich nur um Ellens Zufriedenheit, so ist dem Uebel einfach dadurch abzuhelfen, daß Sie, Sir, unsere Verheirathung mit freundlicherem Auge ansehen, so daß Ellen nicht mehr gezwungen ist, die traurige Wahl zwischen Vater und Mann zu treffen, die einen von Beiden fest anschlößt, und daß Sie mir Gelegenheit geben, Sie noch und nach ganz mit den Dingen, die doch nun einmal geschehen sind, auszuöhnen. Im andern Falle,“ fuhr er fort, „als der Pflanzler heftig den Kopf schüttelte, „werde ich zwar meiner Frau nicht den geringsten Zwang anthun, werde sie frei ihren Weg ziehen lassen, aber auch vorläufig zu keiner leichtfertigen Lösung unserer Ehe meine Hand bieten — ich glaube dies Ellens Ehre und meiner eigenen schuldig zu sein, Mr. Elliot.“

„In das Ihr letztes Wort, Sir,“ fragte der Pflanzler, wieder finstern vor sich niedersehend, „oder giebt es irgend ein Mittel, Sie kurz und bündig auf eine andere Weise zu

